

Freundschaft

Tageszeitung der sowjetdeutschen Bevölkerung Kasachstans

Erscheint seit 1. Januar 1966

Dienstag, 6. Dezember 1983

Nr. 232 (4 610)

Preis 3 Kopeken

Im ZK der KPdSU, im Ministerrat der UdSSR und im Zentralrat der Sowjetgewerkschaften

Das ZK der KPdSU, der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften berieten über die weitere Entwicklung und Steigerung der Effektivität der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung in der Industrie und faßten entsprechende Beschlüsse.

Im Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weitere Entwicklung und Steigerung der Effektivität der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung in der Industrie“ wird festgestellt, daß unter den gegenwärtigen Verhältnissen die Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung einen Kurs auf die Steigerung der Arbeitseffektivität der Betriebe, auf die weitgehende Mitwirkung der Werktätigen an der Leitung der Produktion und auf die Erreichung darstellt. Die Brigaden spielen eine immer mehr steigende Rolle bei der Intensivierung der gesellschaftlichen Produktion, bei der Realisierung der Beschlüsse des XXI. Parteitag der KPdSU, des Novemberplenums (1982), des Juniplenums (1983) des ZK der KPdSU und werden zu wichtigsten Produktions- und sozialen Zellen der Werkskollektive.

Eine Entwicklung finden in den letzten Jahren die Brigaden neuen Typs — von Komplex- und Kettenbrigaden, die in einheitlichem Auftrag und mit Entlohnung nach dem Endergebnis arbeiten. In solchen Kollektiven steigt in höherem Tempo die Erzeugnisleistung, verringern sich die Arbeitszeitverluste, wird mit materiellen und Arbeitsressourcen wirtschaftlicher umgegangen, bieten sich Möglichkeiten zur weiteren Bessergestaltung der organisatorischen und politischen Erziehungsarbeit, zur Festigung der Disziplin, zur Durchsetzung des Geistes eines wahren Kollektivismus, gegenseitiger hoher Anforderungen und kameradschaftlicher Hilfe.

Gleichzeitig kommen bei der Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation wesentliche Neuerungen vor. In einer Reihe von Branchen trägt die Gründung der Brigaden einen formellen Charakter; sie erfolgt auf gleicher Grundlage; dabei ist man mehr auf den qualitativen Aspekt dieser Sache zum Nachteil der Qualität bedacht.

Nicht selten werden die Brigaden ohne die notwendige Arbeit zur Verbesserung der innerbetrieblichen Planung, Technologie, Produktions- und Arbeitsorganisation sowie des Entlohnungssystems komplettiert. In vielen Betrieben wurde keine Verantwortung der Leiter, Ingenieure und Techniker der Werkstätten, Abteilungen und Dienste für die Schaffung von Bedingungen für hochproduktive Arbeit der Brigaden festgelegt. Bei ihrer Organisation wurden die Erläuterungsarbeit und die moralisch-psychologischen Faktoren oft unterschätzt. Zu langsam erfolgt die Umgestaltung der Struktur, der Formen und Methoden der Arbeit der Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolorganisationen unter den Bedingungen der Brigadeform der Arbeit. Nicht überall wird eine feste Einheit von ideologischer, organisatorischer und wirtschaftlicher Tätigkeit gesichert. All das beeinträchtigt die großen Möglichkeiten der kollektiven Ar-

beitsorganisation bei der Steigerung der Produktionseffektivität. Das Zentralkomitee der KPdSU verpflichtete die Ministerien und Ämter der UdSSR, die Ministerien der Unionsrepubliken, die Leiter der Vereinigungen und Betriebe, die Partei- und Gewerkschaftsorganisationen, den Stand der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation und -stimulierung sorgfältig zu prüfen und Maßnahmen zu ihrer planmäßigen Entwicklung und Steigerung ihrer Effektivität zu ergreifen. Gefordert wurde, die Brigadkollektive auf der Grundlage tieferschürfender Analyse, ohne Voreiligkeit zu organisieren bei gleichzeitiger Realisierung der nötigen Maßnahmen zur Vervollkommnung der Produktion und Arbeitsorganisation, der Arbeitsnormung und -entlohnung, zur Festlegung der Mitgliederzahl und der Art der Brigaden unter Berücksichtigung der Produktionsspezifität, und dabei den Komplex- und Kettenbrigaden den Vorrang zu geben. Es ist notwendig, für die Anweisung und Ausübung zusätzlicher Berufe durch die Arbeiter und für deren Qualifizierung zu sorgen. Es gilt, die Perspektiv- und die laufenden Planaufgaben rechtzeitig auf die Brigaden aufzuschließen und ihre Realisierung durch eine geringere Arbeiterzahl zu sichern. In der Regel muß die Tätigkeit der Brigaden auf der weitgehenden Anwendung der Prinzipien wirtschaftlicher Rechnungsführung mit Entlohnung nach dem Endergebnis und auf der Verteilung der Löhne gemäß dem Koeffizienten der Arbeitsbeteiligung beruhen.

Es gilt, besondere Beachtung der Auswahl und Ausbildung von Brigadiere, der Erhöhung ihres beruflichen Könnens, des Niveaus des ökonomischen und politischen Wissens zu schenken. Als zweckmäßig sind die Bildung von Brigadierräten in den Betrieben und die Erhöhung ihrer Rolle im Leben jedes Werkskollektivs zu betrachten.

Empfohlen wird, dort, wo es die Interessen der Produktion diktiert, in die Großkomplexbrigaden Ingenieure, Techniker und Produktionsorganisatoren aufzunehmen.

Das ZK der KPdSU unterstrich die Notwendigkeit, in den Brigaden größtmöglich die Realisierung der Vollmachten zu fördern, die ihnen das Gesetz, „Über die Arbeitskollektive und die Erhöhung ihrer Rolle bei der Leitung der Betriebe, Dienststellen und Organisationen“ gewährt. Beantragt wurde, Maßnahmen einzuleiten zur weiteren Entwicklung des sozialistischen Wettbewerbs zwischen den Brigaden, zur weitgehenden Verbreitung der Initiativen der Werktätigen von Moskau in diesen Kollektiven: „Um ein Prozent mehr — um einen Tag früher“; der Werktätigen von Leningrad: „Von der hohen Qualität der Arbeit eines jeden zur hohen Effektivität der Arbeit des ganzen Kollektivs“; von Charkow:

„Die Aufgaben des Fünfjahresplans ohne zusätzliche Ressourcen erfüllen“; von Lettland: „Für hohe Arbeitsqualität an jedem Arbeitsplatz“; von Swerdlowsk: „Die Fünfjahresplanaufgaben der Brigade mit geringerer Arbeiterzahl bewältigen“ und anderer.

Die Ministerien und Ämter der UdSSR, der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Zentralkomitees und die Räte der Gewerkschaften sind berufen, den Vereinigungen und Betrieben ständig allseitige Hilfe bei der Hebung des Niveaus der organisatorischen und methodischen Leitung sämtlicher Arbeit bei der Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation zu erteilen.

Es wurde aufgefordert, die Branchennormen und Arbeitsaufwandnormative in Übereinstimmung mit der Brigadeform der Arbeitsorganisation zu bringen. Zu dieser Arbeit sind Forschungs-, Projektierungs- und technologische Organisationen heranzuziehen. Die Vereinigungen und Betriebe müssen rechtzeitig mit notwendigen Normativmaterialien versorgt werden.

Das ZK der KPdSU beauftragte das Staatliche Komitee der UdSSR für Arbeit und Sozialfragen, den Zentralrat der Sowjetgewerkschaften, die Ministerien und Ämter der UdSSR, neue Tendenzen und Perspektiven der weiteren Entwicklung der Brigadeform der Arbeitsorganisation, ihre Einwirkung auf die Steigerung der Effektivität der gesellschaftlichen Produktion und auf die Verringerung der Kaderfluktuation systematisch zu erforschen und zu bestimmen; im Hinblick auf die Spezifik der Volkswirtschaftszweige Experimente zur Einführung neuer kollektiver Arbeitsformen durchzuführen.

Zur Verallgemeinerung und Propagierung der besten Erfahrungen und zur Erweiterung wissenschaftlich-methodischer Hilfe für Mitarbeiter der Vereinigungen, Betriebe und Ministerien wurde als zweckmäßig anerkannt, in der Leistungsschau der Volkswirtschaft der UdSSR eine ständige Exposition zu eröffnen, um die Errungenschaften führender Betriebe in der Entwicklung kollektiver Formen der Organisation und Stimulierung der Arbeit zu demonstrieren.

Das Zentralkomitee der KPdSU verpflichtete die ZK der Kommunistischen Parteien der Unionsrepubliken, die Regions-, Gebiets-, Kreis-, Stadt- und Rayonpartei-Komitees und die Betriebe zur Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation tiefgehender einzudringen, die Verantwortung der Wirtschaftsleiter für die Schaffung entsprechender Voraussetzungen für hochqualitative und produktive Arbeit der Brigaden, für die Verringerung des Anteils der manuellen Arbeit durch Einführung der Mechanisierungs- und Automatisierungsmittel, moderner Technik und Technologie zu erhöhen.

Müssen Parteigrundorganisationen müssen ihre Aufmerksamkeit auf die Hebung des Niveaus der organisatorischen und ideologischen Erziehungsarbeit in den Arbeitsgrundkollektiven konzentrieren. Es gilt, den parteimäßigen Einfluß in den Brigaden zu verstärken, dort, wo es die Bedingungen gestatten, Partei-

gruppen zu bilden, ihre Tätigkeit auf die Formung eines gesunden moralisch-psychologischen Klimas, auf die Entwicklung der Arbeits- und gesellschaftlichen Aktivität, auf die Erziehung der Mitglieder des Kollektivs zu hoher Verantwortung für die Erfüllung der Planaufgaben und der sozialistischen Verpflichtungen zu lenken.

Es wurde empfohlen, in den Grundorganisationen der Betriebe Parteikomitees zur Kontrolle der Tätigkeit der Administration zur Einführung der Brigadeform der Arbeit und zur Steigerung ihrer Effektivität je nach Notwendigkeit zu bilden.

Das ZK der KPdSU erkannte es für notwendig an, im Jahre 1984 zweigebundene Beratungsseminare der Brigadiere unter Beteiligung von Partei-, Wirtschafts-, Gewerkschafts- und Komsomolfunktionären über Austausch fortschrittlicher Arbeitserfahrungen und über Fragen der weiteren Entwicklung kollektiver Formen der Arbeitsorganisation zu veranstalten.

Die Redaktionen der Zeitungen und Zeitschriften, das Staatliche Komitee der UdSSR für Verlagswesen, Polygraphie und Buchhandel, das Staatliche Komitee der UdSSR für Rundfunk und Fernsehen, das Staatliche Komitee der UdSSR für Filmkunst und die Uniongesellschaft „Snanije“ wurden aufgefordert, die Vorräte der kollektiven Formen der Arbeitsorganisation tiefgehend und argumentiert zu erschließen, die Arbeit führender Brigaden systematisch zu propagieren, ihre Einwirkung auf die Steigerung der Arbeitsproduktivität, auf die effektive Nutzung aller Arten von Ressourcen, auf die Entwicklung demokratischer Grundlagen der Produktionsleistung, auf die Disziplinierung und die Erziehung der Menschen aufzuzeigen.

Gestützt auf den Beschluß des ZK der KPdSU über diese Frage, faßten der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften den Beschluß „Über Maßnahmen zur weiteren Entwicklung und Steigerung der Effektivität der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit in der Industrie“.

Die Ministerien und Ämter der UdSSR und die Ministerien der Unionsrepubliken sowie die Zentralkomitees und Republikgewerkschaftsräte wurden zur Schaffung entsprechender Voraussetzungen für eine stabile und hocheffektive Arbeit der Brigaden beauftragt, in Produktionsvereinigungen und in Betrieben Maßnahmen zur Umgestaltung des Systems der Planung und Erlassung, zur Vervollkommnung der Organisation der Produktion und Leitung sowie zur Verbesserung der ingenieur- und materialtechnischen Versorgung der Brigaden zu erarbeiten und zu verwirklichen.

Es wurde für notwendig anerkannt, die Prämierung der Ingenieure und Techniker der Abteilungen und Produktionsabschnitte von den Arbeitsergebnissen der Brigaden abhängig zu machen.

Die Leiter von Produktionsvereinigungen und Industriebetrieben wurden aufgefordert, gemeinsam

mit Gewerkschaftskomitees einen Komplex von Maßnahmen zur Bildung neuer Brigaden und zur Verbesserung der Arbeit der bestehenden, zur Steigerung der Effektivität ihrer Tätigkeit in Verbindung mit den durchgeführten Maßnahmen zur Vervollkommnung des Wirtschaftsmechanismus zu realisieren. Es gilt, dort, wo es gemäß den Produktionsbedingungen möglich ist, ein einheitliches Kennziffernsystem der Planung der Arbeit einer Abteilung, eines Abschnitts und einer Brigade anzuwenden, welches gewährleistet, jeder Brigade Perspektiv- und laufende Planaufgaben (für einen Monat) in Naturalangaben oder in extra festgelegten Plan- und Erfassungseinheiten (der Ganz- und der Teilaufgaben der Brigade usw.) zu stellen. Es wurde empfohlen, in Kollektivverträgen gegenseitige Verpflichtungen der Administration, der Kollektive der Arbeiter und Angestellten sowie der Gewerkschaftskomitees betreffs der Entwicklung und Steigerung der Effektivität der Brigadeform der Organisation und Stimulierung der Arbeit vorzusehen.

Der Ministerrat der UdSSR und der Zentralrat der Sowjetgewerkschaften gewährten den Ministerien und Ämtern der UdSSR sowie den Ministerräten der Unionsrepubliken das Recht, in Vereinbarung mit entsprechenden Gewerkschaftsorganen, Produktionsvereinigungen und Industriebetrieben im Rahmen des für sie festgelegten Lohnfonds zu gestalten;

für Brigadiere aus der Mitte der von der Grundarbeit nicht befreiten Lohnzuschläge für die Leitung der nach wirtschaftlicher Rechnungslegung (im Brigadeauftrag) arbeitenden Brigade sowie für die Leitung der Brigade aus mehr als 15 Personen bis zu 2 Prozent der Lohnsumme (die Prämien nicht mitgerechnet) zu erhöhen, jedoch nicht höher als 40 Rubel im Monat. Die Zuschläge werden erhöht, wenn die Brigade ihre Produktionsaufgaben erfüllt und hohe Erzeugnisqualität sichert;

einen Zuschlag für die Gruppenleiter aus der Mitte der von der Grundarbeit nicht befreiten Lohnzuschläge für die Leitung der Brigaden vorzusehen, wenn die Brigade ihre Produktionsaufgaben erfüllt und hohe Erzeugnisqualität sichert;

den Meistern von Produktionsabschnitten sowie den Ingenieuren für Organisation und Normung der Arbeit für hohe Qualifikation, für Erarbeitung und Realisierung von Maßnahmen zur Steigerung der Arbeitsproduktivität Zuschläge festzusetzen in einer Höhe bis 50 Prozent des Gehalts durch Einsparung des Lohnfonds dank der Einführung der Brigadeform der Arbeitsorganisation.

Den Produktionsbrigaden in der Industrie, die nach Menge entlohnt werden, wurde das Recht gewährt, den Zuschlag für Lehrlinge über die laut geltenden Bestimmungen festgelegten Höhen hinaus zu vergrößern. Die Höhe der Vergrößerung dieser Zuschläge wird vom

Intensivierung ausschlaggebend

Erfolgreiche Realisierung des Lebensmittelpogramms — diese Frage stellt auf der Tagesordnung sämtlicher Kolchos und Sowchose der Republik, sowie der Betriebe, die zu den Agrar-Industrie-Vereinigungen zählen, in diesem Jahr haben die Dorfwerktätigenkollektive noch höhere Kennziffern bei der Steigerung der Effektivität der landwirtschaftlichen Produktion erzielt. Wesentlich vergrößert hat sich die Fleisch- und die Milchlieferung sowie die Produktion anderer landwirtschaftlicher Erzeugnisse.

Im Frühling dieses Jahres weilte eine Gruppe von Landarbeitern aus dem Gebiet Pawlodar in führenden Agrarbetrieben des Gebiets Moskau, um sich mit progressiven Technologien der Wirtschaftsführung bekannt zu machen.

Im Tierkomplex „Lenino“ interessierte sich Karl Blaz, Vorsitzender des Thälmann-Kolchos, für die Methode der Aufzucht von Kälbern auf Freipätzen das Jahr hindurch. Nach Hause brachte er gute Empfehlungen und Entwürfe eines Schemas von Freigehegen und Futtertrögen auf erweiterter Sitzung des Vorstandes, des Partei-, Gewerkschafts- und Komsomolkomitees des Kolchos gelangte man nach einer ausführlichen Erörterung zur einhelligen Meinung, diese Neuhet auszuprobieren.

Damit wurde das Kollektiv der Tierfarm Nr. 1 (Leiter Adam Haag, Zootechniker Irma Mehlmann) beauftragt.

Die Vorzüge der neuen Methode liegen nun auf der Hand. Von Anfang April bis Ende November erhielt man im Kolchos 608 Kälber, die alle schön gesund sind. Zudem sind die Gewichtszunahmen pro Kalb und Tag um 300 bis 400 Gramm höher als bei den in Ställen gehaltenen Jungtieren. Wenn die Kälber gesund und stark sind und sich gut entwickeln, werden sie leichter zu hochproduktiven Rindern heranwachsen, die die Herde sanieren und einen guten Rassekern bilden werden. Übrigens ist solch eine Wirtschaftsführung für den Kolchos bezeichnend. Die Viehzüchter haben als erste im Rayon und Gebiet die Abteilungsorganisation bei der Milchproduktion, das Gruppensystem bei der Pflege der Melkkühe und andere Neuheten der Agrarwissenschaft und Praxis eingeführt. Jahraus, jahrein erfüllt und überbietet der Kolchos seine Aufgaben im Verkauf tierischer Erzeugnisse an den Staat. Diese Pläne und angespannt. Die Farmarbeiter haben im Jahr 43.000 Dezentonnen Milch und 12.000 Dezentonnen Fleisch abgeliefert.

Anton BECK
Gebiet Pawlodar

Im Karagandaer Werk für Metallkonstruktionen hat man die Produktion von Druckkesseln aufgenommen, die an die Futterküchen der Viehzucht Komplexe geliefert werden. Es sind hermetisch verschließbare Behälter, die von den Viehzüchtern für die Futtermittelverwendung verwendet werden. Die ersten Partien der neuen Erzeugnisse sind an die Agrarbetriebe der Gebiete Zelinograd, Turgai und Kustanai schon geliefert worden. Gegenwärtig sind Bestellungen aus den Gebieten Alma-Ata, Taldy-Kurgan und Kokschetaw eingetroffen.

Die Entwicklung und Produktion neuer Erzeugnisse für die Landwirtschaftsbetriebe erfolgte unter aktiver Mitwirkung der Rationalisatoren J. Koslowski, A. Bauer, N. Arkanow und G. Ruppis. Gegenwärtig wird im Betrieb eine neue Vorrichtung — ein einzeiler Kultivator für die Maiszucht montiert. Das Projekt ist auf Bestellung der Landtechniker von den Ingenieuren O. Wald und K. Teussow entwickelt worden.

Die schöpferischen Kontakte der Betriebsleiter und der Dorfwerktätigen erstarken mit jedem Jahr.

Dmitri SINTSCHUK
Karaganda

Die Viehzüchter der Landwirtschaftlichen Versuchsstation Rusajewka, Gebiet Kokschetaw, sind ein Großproduzent tierischer Erzeugnisse. In den zwei verflorenen Jahren der elften Planperiode haben die Werktätigen dieses Agrarbetriebs an die Erfassungstellen 6.087 Tonnen Milch und 1.550 Tonnen Fleisch abgefertigt, was mehr als planmäßig ist. Auch während der Stallhaltung wollen die Viehzüchter solide Tierleistungen anstreben. In diesem Jahr beabsichtigt man hier, mindestens 3.040 Tonnen Milch und 730 Tonnen Fleisch an den Staat zu verkaufen.

Unter den Farmarbeitern greift der sozialistische Wettbewerb um gleiche Tierleistungen im Sommer und im Winter immer mehr um sich. Die Arbeits- und Produktionsdisziplin wird festgelegt, die Erfahrungen der Bestarbeiter der Produktion machen Schule.

Und solcher gibt es hier nicht wenig. Unter den Melkerinnen führt Maria Gaidarenko. In zehn Monaten erhielt sie in Durchschnitt 2.419 Kilogramm Milch je Kuh ihrer Gruppe. Der Gesamtertrag beläuft sich auf 600 Dezentonnen. Rund 540 Dezentonnen erhielt Nina Kuljina seit Jahresbeginn von ihrer Kuhgruppe.

Unter den Kälberwärterinnen gehen Irene Kinder und Nina Lein den Ton in der Arbeit an. Die durchschnittlichen Gewichtszunahmen übertrafen 700 Gramm pro Kalb. Jede Kälberwärterin erhielt insgesamt 75 Dezentonnen Gewichtszunahmen.

Das Ziel des Wettbewerbs sehen die Viehzüchter darin, die Spitzenleistungen einzelner Bestarbeiter zur Norm für alle zu machen.

Nikolaus HILDEBRANDT
Gebiet Kokschetaw



In den Landwirtschaftsbetrieben des Rayons Pachtal, Gebiet Tschirchint, wird die Viehwirtschaft intensiv entwickelt. In den Farmen werden große Mengen Rinder, Schweine und Geflügel gehalten.

Im Bild: Die führenden Melkerinnen Wera Mirschalowa, Anna Petko, Sinaida Koslowa und Salatch Tagnewa erhalten 4.000 bis 4.500 Kilogramm Milch je Kuh im Jahr.

Foto: KasTAg

Pulsschlag unserer Heimat

Kirgisische SSR
Automaten sichern hohes Tempo

In Frunse wurde die republikgrößte Strumpffabrik vorfristig ihrer Bestimmung übergeben. Sie lieferte dieser Tage ihre ersten Erzeugnisse.

Die neue Fabrik — das ist der morgige Tag der Branche. Die Projektanten entwarfen einen prinzipiell neuen Typ des Produktionsgebäudes, das den modernen Forderungen entspricht. Die fortschrittliche Planung der Räume ermöglichte es, die Hauptausrüstungen am effektivsten aufzustellen und die Arbeit größtmöglich zu mechanisieren.

Darum sind in der Fabrik um die Hälfte weniger Arbeiter als in anderen artverwandten Betrieben des Zweiges eingesetzt. Dabei wird dieses Kollektiv viel mehr und bessere Erzeugnisse produzieren.

Dank dem raschen Tempo der Meisterung hochleistungsfähiger Automaten beschloß das Kollektiv, die projektierte Kapazität der Fabrik vorfristig zu erreichen und die Forderung von Strumpf- und Sockenwaren von 10 bis 16 Millionen Paar im Jahr zu bringen.

Die Leichtindustrie entwickelt sich in Kirgisien in rascherem Tempo. Vorfristig wurden im laufenden

Planjahr fünf neuen Kapazitäten in der Konfektionsvereinigung von Frunse, die den Namen „Sowjetischer Komsomol“ trägt, in der Weberei „8. März“ und im Seidekombinat Osch in Betrieb genommen.

Usbekische SSR
Für Verpackung der Baumwolle

Die Baumwollfabrik in Utschlepa, Gebiet Dshisak, arbeitet nun nach abfallloser Technologie. Hier ist eine Abteilung für die Herstellung nichtgewebter Stoffe zur Verpackung der Baumwollballen angelegt. Als Rohstoffe für die neue Produktion dienen die minderwertigen, zur Verarbeitung untauglicher Baumwolle und die Abfälle der Baumwollreinigung.

Die Fabrikarbeiter müssen eine Reihe neuer Berufe erlernen. In den Fabrikhallen wurden Kammaschinen und Nähaggregate installiert. Die Einführung einer abfalllosen Technologie trägt zur maximalen Nutzung jedes Gramms Rohstoff bei.

Die Kollektive der Baumwollverarbeitungsfabriken Usbekistans beabsichtigen, durch die Einführung der abfalllosen Technologie bis zum Ende des Planjahr fünf bis 20 Millionen Quadratmeter nichtgewebter Stoffe zu produzieren.

RSFSR
Guter Samen

Auf soliden zur Abfertigung vorbereiteten Paketen sieht man die Adressen verschiedener Unionsrepubliken und Gebiete sowie Benennungen ausländischer Firmen. Das sind Postpakete mit Samen von Äpfeln, Birnen, Kirschen, Pflaumen, Ebereschen und Johanniskraut, von Ahornen und Akazien, Heckenrosen und Eichen. Ihr Absender ist der Obstbaubetrieb „Gruschewaja Poljana“ im Gebiet „Woronesh“. Sein Kollektiv hat seine sozialistischen Verpflichtungen für dieses Jahr in der Samenerfassung vorfristig erfüllt.

Besonders reich waren die Ernterträge an Steinobst. Bei der Erfassung von Kirschen, für deren Gedeihen die Bedingungen in den letzten fünf Jahren äußerst ungünstig waren, konnte man in diesem Jahr drei Jahrespläne erfüllen. Der Bedarf ist groß, und der Samenbaubetrieb vergrößert Jahraus, jahrein seine Produktion. Die eigenen Flächen sind nur gering; insgesamt 80 Hektar Garten und etwa 500 Hektar Wald. Deshalb stützt man sich hier auf innere Reserven und ermittelt sie erfolgreich. Das sind Steigerung der Ertragsfähigkeit, Verbesserung der Samenqualität, Ankauf von Früchten und Beeren bei der Bevölkerung.



Wettbewerb: Erfahrungen und Probleme

Diskussionsthema: Arbeit nach einheitlichem Auftrag

Solidarische Haltung ist ein konkreter Begriff

Das Staatliche Komitee der Kasachischen SSR für Arbeit hat die Arbeitsergebnisse der Drehbrigade um Anatoli Ossipow aus dem Alma-Atauer Schwermaschinenbauwerk geprüft und gebilligt und sie den artverwandten Betrieben für die Auswertung empfohlen.

Die Arbeit nach einheitlichem Auftrag gewinnt heute neue Geltung, aber auch immer neue Nuancen. Diese machen sich in der Drehbrigade um Anatoli Ossipow besonders bemerkbar. Als ich die Brigadeführer bat, über die Vorzüge der neuen Methode der Arbeitsorganisation zu erzählen, so sagte er: „Besser, wir beginnen nicht damit, sondern sprechen darüber, wie es in unserem Kollektiv früher bestellt war.“

Früher — das war vor rund sieben Jahren, in der Brigade — wie auch in vielen anderen Kollektiven — wurde nach individuellen Aufträgen gearbeitet. Jeder hatte sein Soll zu bewältigen, die Brigade existierte rein offiziell. Natürlich wollte man ganz gut, wie es beim Nachbar um die Planerfüllung bestellt war und wie alle anderen Kollegen arbeiteten, aber das Persönliche herrschte vor und dominierte immer. Und stellen wir uns mal vor, daß bei einem Dreher die Maschine ausgefällt hatte. Was tat er in diesem Fall? Er setzte sich ruhig in eine stille Ecke und rauchte seine Zigarette, bis die Einrichter kamen und seine Drehmaschine wieder in stand setzten. Er hatte alle Rechte dafür — Reparatur sowie prophylaktische Überholung der Drehmaschinen waren ja nicht seine Angelegenheiten.

Oder ein anderes Problem — die Spannungsmessel. Einer hatte gegen die Spannungsmessel in seinem Werkzeugkasten sicher aufbewahrt, der andere hatte aber gar keine. Ging ein Meißel kaputt, so suchte er wie besessen nach einem neuen. Gut, wenn der Arbeitskollege ihm einen lieh, sonst mußte er aufs Werkzeuglager, und das kostete Zeit.

Fahren wir weiter. Ein Neuanfänger, der erst wenige Monate in der Brigade arbeitete, konnte seinen Auftrag nicht erfüllen — ein komplizierter Vorgang wollte bei ihm nicht klappen. Der Junge plagte sich mit seiner Arbeit ab, aber die wollte ihm nicht von der Hand gehen. Half ihm da sein Nachbar? Im Prinzip ja, aber das bedeutete wiederum Zeitverlust für den erfahrenen Meister, denn er mußte ja seine Drehmaschine abstellen und in dem Anfänger beibringen, wie dies und jenes getan wird. Und im Endergebnis konnte er nicht so viel leisten, wie es geplant war.

Und wieviel Auseinandersetzungen gab es, weil der Schichtmeister einem Dreher einen vorteilhaften und einem anderen einen unvorteilhaften Auftrag gab! Hinzu kam noch ein weiteres Problem! Hatte man sein Werkstück fertig, so mußte man auf den Kran warten, der es wegbringen sollte. (In der Brigade fertigt man supergrobe Werkstücke an.)

Solcher Tatsachen hatte der Brigadeführer eine Menge aufgezählt. Natürlich sprachen sie nicht zugunsten der individuellen Arbeitsmethode. Das hatte man in der Brigade längst begriffen. Im Grunde genommen kamen alle Kollektivmitglieder ihren Aufgaben nach, die Frage war aber — wie? Dieses

Schöpferische Arbeitsatmosphäre — Gewähr für erfolgreiche Planerfüllung

Moralisches Klima einer Brigade

Einsparung als wichtigste Frage

Rationalisatoren auf Marsch

Meisterschaft garantiert große Leistungen

sprächs diskutierten wir über die typischen Momente der individuellen Arbeitsmethode. Wie arbeitet es sich in der Brigade heute? Sieben Jahre sind für ein Kollektiv ein solides Alter, da hat man seine eigenen Erfahrungen und seine eigenen Kenntnisse. Ossipow erzählt darüber mit großem Vergnügen. Pannen? Die gibt es in der Brigade seit vielen Monaten nicht mehr. Denn jeder verantwortet für seinen Arbeitsplatz und weiß gut, was er tun muß. Wenn er aber die Arbeit nachlässig verrichtet, so führt er seine Kollegen an. In einem Kollektiv, wo Einvernehmen und gegenseitiges Vertrauen herrschen, kommt so etwas nie vor. Natürlich mußten alle verantwortliche Berufe meistern, ohne das geht die Arbeit nicht voran. Jedermann muß sich in allen Aufträgen, die die Brigade bekommt, gut auskennen. Das hilft, ein Arbeitsfeld in wenigen Minuten vorzubereiten, wo man dafür früher Stunden brauchte. Resultat: Die Arbeitseffektivität steigt mit jedem Tag. Die Technik wird in der Brigade hocheffektiv genutzt. Allein in den Jahren der ersten Planperiode ist der Nutzungsgrad der Werkzeugbank und anderer Anlagen um 15 Prozent angewachsen. Diese Kennziffer spricht für sich selbst.

Und noch ein sehr wichtiges Moment. In den Jahren des Bestehens der Brigade hat sich die Erzeugnisqualität erheblich verbessert. Mehr noch: Heute arbeiten fast alle Brigademitglieder mit persönlichem Kontrollrädchen. Und die technischen Kontrolleure des Betriebs wissen: Was aus der Brigade Ossipow kommt, ist einwandfrei. Vom hohen Bewußtseinsniveau der Brigademitglieder zeugt auch die Tatsache, daß das Kollektiv am Republikwettbewerb um mustergültige Erzeugnisqualität teilnahm. Die Ossipow-Leute belegten im Leistungsvergleich einen Ehrenplatz und wurden in das Ehrenbuch der Kasachischen SSR eingetragen. Ich höre eine treffliche Bemerkung eines Brigademitglieds: „Früher wäre das kaum möglich gewesen.“

Immerhin ist die Arbeit nach einheitlichem Auftrag kein Allheilmittel. Die neue Methode erfordert viel Initiative, viel Sachkenntnis und auch viel Ausdauer. Die Erfolge kommen ja bekanntlich nicht von selbst und auch nicht über Nacht. Man muß viel und hart arbeiten, alle Glieder der komplizierten technologischen Kette einander anpassen, auch so manche psychologische Schwierigkeiten zu überwinden wissen. Und da haben die Veteranen in der Brigade Ossipow ihre Rolle gespielt. Alexander Jardt arbeitet zum Beispiel das fünfzehnte Jahr im Betrieb, darunter sechs Jahre in der Brigade Ossipow. Er kennt sich in der Arbeiterpädagogik gut aus und lehrt die jungen Leute. Man folgt seinem Rat, bittet ihn oft um Hilfe. So entstehen gute schöpferische Kontakte. Ebenso handeln auch die Veteranen Iwan Polubnjak und Michael Kober. Sie sorgen für eine gute, herzliche Atmosphäre in der Brigade. Und unter diesen Bedingungen läßt sich vieles leisten.

Woldemar HIRSCH, Abteilungsleiter im Staatlichen Komitee für Arbeit der Kasachischen SSR

Die Brigade um Konstantin Rotar aus dem Trust „Kustanalselgrol“ Nr. 14 wurde 1982 als Siegerin im sozialistischen Wettbewerb anerkannt und für die Ergebnisse des Planjahres mit dem Wimpel des Ministeriums für Landbauwesen der UdSSR ausgezeichnet. Das Kollektiv arbeitet nach dem Brigadeführerauftrag und führt weitestgehend Maßnahmen der wissenschaftlichen Arbeitsorganisation sowie Verbesserungsvorschläge ein. Hier gibt es keine Betriebsunterschiede oder Betriebsstörungen. Die Brigade ist ein gut organisiertes Kollektiv — jeder vierte trägt den hohen Titel „Aktivist der kommunistischen Arbeit“.

Es gab Zeiten, wo sich die Zusammensetzung der Brigade Konstantin Rotar sogar im Laufe des Jahres änderte. Der Stamm blieb zwar erhalten, doch wurde das Kollektiv sommers durch zugewiesene Bauarbeiter aufgelöst. Was das bedeutete, wußte Rotar nur allzugenug, denn er hatte die Schule bedeutender Bauvorhaben durchgemacht, sich an der Errichtung des Wasserkomplexes Zimpansk beteiligt und in den

Jeder Sache gewachsen

vielen Jahren große Erfahrungen gesammelt. Daher schlug er der Leitung vor, eine Brigade aus örtlichen jungen Leuten zu bilden. „Die werden gewissenhafter arbeiten, dafür bürgt sich“, sagte er. Zu Rotar kamen die Abiturienten der Mittelschule von Ordshonikidsse. Im Jahre 1979 waren es 28, im nächsten Jahr — 34, und jetzt sind es 45 Personen. Sie sind ein Kommando von Jugendlichen. Zur Brigade gehören nur sieben Bauarbeiter mit solidem Dienstalter. Jedoch bekommt dieses Kollektiv die verantwortungsvollsten Aufgaben, da man weiß, daß es alles termin- und qualitätsgerecht bauen wird.

Woher diese Stärke? Da wäre vor allem die Lehreinrichtung, die durch Lebenserfahrung gewitzten Meister, die einen beliebigen

Baubetrieb vollkommen beherrschen, sind gerade jene zementierende Grundlage, ohne die ein gutes Kollektiv undenkbar ist. In erster Linie bezieht sich das auf David Lackman. Im Bauwesen kennt er sich nicht schlechter als Rotar aus und gilt im Kollektiv als erster Brigadeführer. Hochachtung genießen bei der Jugend Anatoli Tschuritsch, Wladimir Putschok, Paul Freudenberg und Nikolai Strelitz. Sie gehören zum Brigaderat — dem Organ der kollektiven Selbstverwaltung. Schon mehrere Jahre arbeitet das Kollektiv nach dem Brigadeführerauftrag. Im Thälmann-Sowchos baute es allein im vorigen Jahr einen Viehzuchtblock, zwei Kuh- und zwei Kälberställe, einen Milchblock und eine Futterküche — insgesamt 30 Objekte verschiedener Zweckbestimmung mit einem Gesamtwert

von 1.200.000 Rubel. Der Plan wurde zu 121,7 Prozent erfüllt. Effektiv wirken in der Brigade solche Faktoren wie hohe Qualifikation der Arbeiter und gegenseitige Austauschbarkeit. Jeder beherrscht mindestens zwei—drei Berufe. An einem ländlichen Bauobjekt kann es anders nicht sein. Um einen hohen Produktionsrhythmus zu sichern und in Erwartung der Baustoffe nicht die Hände in den Schoß zu legen, muß man nicht nur das Mauer- und die Montage der Fertigbauteile, sondern auch die Tischler-, Schweiß-, Dach-, Putz- und andere Arbeiten ausführen können. Und so ist hier jeder ein Tausendkünstler.

Johann MOOR, Korrespondent der „Freundschaft“ Gebiet Kustanai



Der Straßenbaubetrieb Kirowskoje, Gebiet Taldy-Kurgan, zählt zu den besten in der Republikbranche. Bereits mehrere Jahre führt sein Kollektiv im Gebietswettbewerb. Gute ökonomische Leistungen haben die Straßenbauer auch in diesem Jahr erzielt. Gegenwärtig ringt man hier um eine vorfristige Erfüllung der erhöhten sozialistischen Verpflichtungen. Ein gutes Rufen erfreut sich im Betrieb die Schweißbrigade Nr. 4, zu der auch Johann Holz (unser Bild) gehört. Das Kollektiv hat seine Aufgaben bereits Anfang November erfüllt. Auf dem Produktionskalender des Bestarbeiters steht Januar 1984.

Foto: Alexander Jost

Konflikt zwischen Pflicht und Neigung

war in der Brigade ausgebrochen. Leider konnte das Kollektiv darüber nicht hinwegkommen.

Schöpferische Kraft einer Brigade, Kollektivgeist — beide Begriffe sind uns nah und vertraut. Die Rolle des Produktionskollektivs darf man heute nicht unterschätzen: gerade hier beginnt die Formung der Arbeitercharaktere und die Vorbereitung eines würdigen Arbeiternachwuchses. Das ist im Gesetz über die Arbeiterkollektive präzisiert und sehr eingehend dargelegt. Unter diesen Bedingungen lassen sich die Möglichkeiten der Kollektive sowie die schöpferischen Potenzen der Werktätigen noch mehr entfalten. Leider überzeugt uns die Praxis, daß die vortreffliche Idee des Kollektivismus manchmal völlig falsch verstanden wird. Dann bekommt man es mit einem vertauschten Kollektivismus zu tun.

Vor geraumer Zeit war die Brigade um David Kötiz im Karagandaer Werk für technische Gummierzeugnisse gut angeschrieben. Jeder arbeitete mit Planüberbietung und stabil, alle Brigademitglieder waren Formarbeiter. Und nachdem die neue Taktstraße für Förderbandproduktion angelaufen war, hatte man das Kollektiv, ohne lange nachzudenken, an diesem wichtigen Produktionsabschnitt eingesetzt. Gemäß dem abgeschlossenen Vertrag und den neuen Produktionsbedingungen hatte die Brigade hochwertige Förderbänder zu produzieren, und wenn es zu Ausschüssen kommen sollte, so mußte die Brigade sie selbst beheben. Selbstverständlich stellte das an die ehemaligen Former konkrete Forderungen: Da hast du deinen Abschnitt, und handle, wie man dir vorschreibt. In der Brigade begann die Arbeitseinteilung, was früher fehlte: Alle waren ja Former! Die hierberbeitenden Förderbandstrecken mußte man mit einer speziellen Anlage prüfen und, wenn nötig, zusätzlich bearbeiten, denn die Gütekontrolleure waren sehr streng.

Gerade da hatten die ersten Auseinandersetzungen begonnen. Die Sache ist die, daß die Vorgänge für Ausschubhebung viel weniger bezahlt wurden, jedoch ziemlich kompliziert waren. Man rechnete mit dem Pflichtgefühl der Presser — es waren ja ihre Ausschüsse. Aber weil ja die Anlage noch nicht richtig abgestimmt war, versuchte die Abteilungsteilung die Presser wenigstens materiell daran zu interessieren und bezahlte die Arbeit für Bearbeitung der Ausschüsse. Aber in der Brigade wollte keiner mehr an der Kontrollanlage stehen und die Förderbänder prüfen. Einige brachten ihre Unzufriedenheit ganz deutlich zum Ausdruck. „Ich will die Kontrollanlage nicht bedienen“, hieß es dann. „Ich will mich nicht für andere abrackern. Jeder soll seine Fehler selbst wiedergutmachen.“ Wollen wir uns das merken — jedermann soll seine Fehler selbst wiedergutmachen.

Produktionsausschüsse nahmen aber nicht ab, und die Arbeit wollte von jemand verrichtet sein. Die Atmosphäre in der Brigade hatte sich zusehends verschärft, es war ein erster Konflikt herangereift.

Viele Monate danach fragte ich Rudolf Esh, den Leiter eines anderen artverwandten Kollektivs, ob seine Brigade auch mit solchen Schwierigkeiten zu tun bekomme. „Nein“, antwortete Esh. „Das halte es bei uns noch nicht gegeben. Wir mußten einfach begreifen, daß dies alles unsere eigenen Produktionsfehler waren, unser Ausschub

Dieser anscheinend kleine Mangel hatte den Konflikt in der Brigade noch mehr geschürt. Die persönlichen innerbrigadischen Angelegenheiten waren in ernste Fragen hinübergewachsen. Laut Vertrag wurden früher alle produktionsbedingten Stillstände der Brigade bezahlt. Falls die Pressen aussetzten oder wenn kein Rohstoff da war, herrschte in der Werkabteilung tiefe Stille. Der Schichtmeister füllte dann die technischen Karten aus und jeder erhielt sein Tagespensum, egal, ob an der Presse oder an der Kontrollanlage. Offiziell hatte die Brigade recht, wenn sie die Stillstände bezahlt bekam. Und unofficial? Es gibt ja noch andere Kategorien.

Samuel EICHWALD, Gebiet Karaganda

Methode zeitigt treffliche Resultate

In den Viehzüchterkollektiven des Gebiets Turgai wird immer mehr Wert auf die Einführung fortschrittlicher Arbeitsmethoden gelegt. Anfang dieses Jahres hatten über 200 Kollektive den kollektiven Auftrag in ihre Praxis eingeführt. Auch im Sowchos „Dwuretschny“ hatte man nach dieser wertvollen Methode zu wirtschaften begonnen.

Der Sowchos „Dwuretschny“ ist ein stark entwickelter Agrarbetrieb, schon mehrere Jahre spezialisiert man sich hier auf die gezielte Aufzucht und Mast von Schweinen. Gerade das bot gute Möglichkeiten dafür, um das fortschrittliche Verfahren in den örtlichen Komplexen in die Arbeitspraxis einzuführen.

Unter den Bahnbrechern war auch die Viehzüchtergruppe um Nikolai Drab.

„Nun arbeitet Ihre Gruppe bald ein Jahr nach der neuen Methode. Wie bewerten die Schweinezüchter die Arbeit nach dem einheitlichen Auftrag?“ — mit dieser Frage wandte ich mich an den Gruppenleiter Nikolai Drab.

„Die neue Arbeitsmethode bietet viele Chancen für die Steigerung der Arbeitseffektivität und -qualität“, sagte er. „Gleichzeitig müssen wir zugeben, daß diese wahrhaft kolossalen Möglichkeiten nicht voll genutzt werden, denn der Übergang zur neuen Wirtschaftsmethode nicht nur an die Arbeiter konkrete Forderungen stellt, sondern auch von allen anderen Diensten — so vom veterinarmedizinischen Dienst, von den Futterbeschaffungsgruppen und technischen Brigaden — einen größeren Kraftaufwand erfordert.“ Es entsteht ein geschlossener Zyklus,

Leo BILL, ehrenamtlicher Korrespondent der „Freundschaft“

Analyse des Erfolgs

Mit höchstem Effekt

Das mechanische Reparaturwerk in Tschu zählt zu den größten Betrieben der Goskomselchosteknik der Kasachischen SSR. In den letzten Jahren hat sich die Produktionsbasis des Reparaturwerks sehr erweitert, die Werkabteilungen sind mit neuester Technik und leistungsstarken Mechanismen ausgerüstet, man führt in die Produktion immer neue fortschrittliche Methoden der Arbeitsorganisation ein und wertet weitgehend die Erfahrungen der besten Kollektive der Republikbranche aus. All das ermöglicht es den Reparaturwerkern, von Jahr zu Jahr immer bessere Leistungen zu erzielen. Sehr gute Kennziffern hat das Betriebskollektiv in der Steigerung der Fondswirksamkeit erreicht.

Wird in einer der Werkabteilungen eine wertvolle Initiative aufgebracht, so macht man sie sofort zum gemeinsamen Anliegen. So war es auch mit dem sozialistischen Wettbewerb um die Steigerung der Fondseffektivität. Die hiesigen Neuerer hatten sich das verpflichtende Ziel gesteckt, die Fondswirksamkeit in einer kurzen Zeit zu vergrößern. Wie konnte das möglich sein? Natürlich durch die Steigerung der Arbeitseffektivität an jedem Arbeitsplatz, in jeder Brigade. Gewissenhaft zu arbeiten und seine Pläne zu erfüllen ist nur die eine Hälfte der Sache, die andere ist der Aufbruch der Wettbewerbsinitiatoren. Es kommt aber auf weitere sehr wichtige Momente an: Man muß Wege finden, um seine Arbeit möglichst effektiv, mit möglichst mehr Nutzen zu verrichten.

Es wurden buchstäblich alle Möglichkeiten und Reserven genutzt; ein sehr wichtiges Plus war dabei die Arbeit der örtlichen Neuerer und Rationalisatoren. Gerade ihren Bemühungen ist es zu verdanken, daß das Produktionspotential des Betriebs angewachsen und daß das technologische Niveau aller Taktstrahlen gestiegen ist. Die hiesigen Neuerer hatten es für ihre vorrangige Pflicht, jeden Arbeitsvorgang

zu erleichtern oder zu vervollkommen. Manche Rationalisatoren haben bis 20 Vorschläge auf ihrem Konto, die dem Betrieb beträchtliche Einkommen sichern.

Im Reparaturwerk Tschu hat man gute Erfahrungen in der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs der Rationalisatoren gesammelt. Dabei ist besonders wichtig, daß man sich hier nicht um die Zahl der Vorschläge bemüht, sondern sich das Ziel steckt, einen möglichst größeren Effekt zu erzielen. Wertvolle Vorschläge kommen im Prinzip aus jeder Brigade. Oft ergänzen sie einander, oft sind es auch gleiche Rationalisatorenvorschläge. Man wählt die besten, die effektivsten. Merken Sie das die Hauptrichtung der ganzen Arbeit! Im Betrieb erklärte man mir das so: Wozu unnötig Kräfte einsetzen und an der praktischen Verwirklichung eines Vorschlags arbeiten wenn man sich noch nicht ganz sicher ist, ob er die optimale Variante ist? Man macht Vergleiche man spornet die Arbeiter dazu an, analytisch und ökonomisch zu denken, sparsam zu wirtschaften. Wie bereits gesagt, erntet das Kollektiv die Früchte seiner schöpferischen Arbeit. Manche Rationalisatoren bringen Vorschläge ein, die dem

Betrieb jährlich bis 20.000 Rubel Einkommen sichern. So hat Eduard Engelbrecht zum Beispiel eine Vorrichtung gefertigt, die sich vortrefflich bei Dreharbeiten bewährt hat, die Arbeit der Fräser und Dreher wesentlich erleichtert und viel effektiver macht. E. Engelbrecht teilt mit seinem Ablöser Wassili Raskatow. Beide arbeiten in einer Brigade, sind erfahrene Meister und Aktivisten der Produktion. Natürlich denkt jeder von ihnen vor allem an die Erfüllung des Brigadeführerauftrags. Die Sorgen des Betriebs sind ihnen ebenfalls sehr gut bekannt. Im benachbarten Kollektiv plagt man sich mit den komplizierten Bohrarbeiten ab — wie wäre da die Arbeit dieser kooperierenden Brigade effektiver zu gestalten? Raskatow und Engelbrecht haben den technologischen Prozeß der Bearbeitung von Ersatzteilen vervollkommnet und ergänzt, so daß die Bohrarbeiter ihr Soll jetzt mühelos erfüllen.

Oder nehmen wir ein anderes Beispiel: Im Produktionsprozeß gibt es viele Abfälle des wertvollen Dünnmetalls. Die örtlichen Rationalisatoren haben sich die Sache gründlich überlegt und beschlossen: Nur eine Operation, einen Arbeits-

vorgang mehr, und die wertvollen Abfälle lassen sich vortrefflich verwenden. Heute fertigt man aus Kupferblech, das bei den Stanzarbeiten übrigbleibt, verschiedene Erzeugnisse für den Bedarf der Dorfbewohner — Trichter, Futtertrüge, Futterbecher u. a. m. Natürlich kostet das etwas mehr Arbeit, aber schließlich wird sie ja auch bezahlt. Viel wichtiger ist, daß der Betrieb einen größeren Produktionseffekt erzielt, daß die Maschinen eine größere Fondsquote sichern. So gewinnt diese anscheinend unwichtige Arbeit an Staatsbedeutung. Sie basiert auf dem gut entwickelten ökonomischen Denken der Arbeiter.

Heiße Tage herrschen heute im Betrieb. Die Reparaturwerker haben alle Hände voll zu tun — der Frühling rückt immer näher, obwohl der Winter erst begonnen hat. Jeden Tag treffen im Betrieb landwirtschaftliche Maschinen aus den Agrarbetrieben des Gebiets ein: Leistungsstarke K-700-Schlepper, verschiedenartige MTS-Schlepper und Anhängeraggregate müssen genau fristgemäß überfließ sein. Jährlich werden im Reparaturwerk bis 260 K-700-Traktoren überholt — eine ganz schöne Menge. Die Reparaturarbeiter stehen zu ihrem Wort: Sie erfüllen die Bestellungen rechtzeitig und auf hohem technischem Niveau.

Adam ADLER, Gebiet Dshambul

Aus aller Welt Panorama

Propagandistischer Nebel

Kommentar

Aus Washington sind prahlische Stimmen zu vernahmen, die amerikanischen Pershings und Cruise Missiles würden "absolut zeitgemäß" an ihre westeuropäische Stellung gebracht. Und während das Pentagon darauf achtet, daß der Zeitplan — Gott bewahre! — nicht gefährdet wird, schlägt die zu recht besorgte westeuropäische Öffentlichkeit Alarm und fordert von ihren Regierungen denkbar energische Maßnahmen, um die gefährliche Entwicklung umzukehren und das Abgleiten in eine nukleare Katastrophe zu verhindern. Die Statistik gilt als eine "leblose" Wissenschaft, in diesem Falle wirkt sie aber überzeugender als alle schwalligen Phrasen. Drei Viertel der Bevölkerung der BRD, 60 Prozent der Briten und rund 80 Prozent der Belgier und der Niederländer treten entschieden gegen diese ungeheuren todringenden "Geschenke" aus Übersee auf. Selbst in Spanien, das von den Raketenplänen des Pentagons nicht direkt berührt ist, protestieren 74 Prozent der Bevölkerung ebenfalls gegen die

Umwandlung Europas in einen Startplatz für amerikanische Raketen. „Für den Westen ist es nicht mehr möglich, die Wege der pazifistischen Bewegung nicht zu berücksichtigen“, konstatiert die Pariser Zeitung „Le Monde“. Und in der Tat: In manchen westeuropäischen Metropolen ist der propagandistische Nebel zusehends dichter geworden. Politiker, die für die Stationierung der amerikanischen Raketen grünes Licht gegeben haben, geben sich größte Mühe, um die bittere Wahrheit von ihren Vätern zu verheimlichen und sich damit der Verantwortung für die Folgen ihrer, gerade gesagt, kurzsichtigen Politik zu entziehen. Die Verantwortung, die sie in vollem Maße mit der USA-Regierung teilen müssen.

Der Hauptgedanke der propagandistischen Manipulation der öffentlichen Meinung ist äußerst einfach: tue so, als habe sich die Situation nach dem Auftauchen der neuen amerikanischen Kernraketen in Westeuropa im großen und ganzen nicht

verändert und als ob es keinen Grund gebe, um die europäische Sicherheit besorgt zu sein. In Bonn wird behauptet, die Sowjetunion sei bereit, nach Genf zurückzukehren und die unterbrochenen Verhandlungen fortzusetzen, wobei die wiederholten und äußerst klaren Erklärungen der sowjetischen Führung über die Haltung der UdSSR völlig "außer Acht gelassen werden", wonach die Wiederaufnahme der Verhandlungen, die in Genf geführt wurden, nur dann möglich sein wird, wenn die NATO-Länder den früheren Zustand wiederherstellen, da es in Europa keine amerikanischen Raketen gegeben hat.

Die Londoner „Financial Times“ stellt auf einmal Erwägungen darüber an, wie Bonn und Paris am Besten zu Vermittlern zwischen Moskau und Washington werden könnten, um die "unterbrochenen Verhandlungen wieder aufzunehmen". Und dabei wird mit keinem Wort erwähnt, daß sowohl das offizielle Bonn

als auch das offizielle Paris in letzter Zeit nichts anderes getrieben haben, als Washington nach Kräften in die Hände zu spielen, um durchzusetzen, daß dessen Raketen auf den europäischen Kontinent kommen. Es bleibt nur übrig, den Kollegen aus einer so soliden Zeitung, wie es die „Financial Times“ ist, zu raten, ab und zu in einem Sprachlexikon nachzuschlagen, um beim Gebrauch solcher Begriffe wie „Vermittler“ keinen Reinflut zu erleben.

Die Pariser Zeitung „Les Echos“ „berühmt“ den gesunden Menschenverstand und den unwiderlegbaren Fakten entgegen ihre Leser damit, daß mit der Aufstellung neuer amerikanischer Raketen die Sicherheit Europas nicht beeinträchtigt wird. Und kein Laut davon, daß es um einen Versuch der Vereinigten Staaten und der NATO geht, das annähernde Gleichgewicht der Kräfte zu stören, das objektiv der Sache der europäischen Sicherheit und der Stabilität diene.

Boris SCHABAJEV

In den Bruderländern

Neue Anlegeplätze im Hafen

BERLIN. In Rostock, einem Oberseehafen der DDR, der bereits seit mehr als 20 Jahren existiert, entstehen neue Anlegeplätze und andere Bauten. In dieser Zeit sind diesen Hafen, das größte Sektor der Republik, mehr als 53 000 Schiffe aus 63 verschiedenen Ländern der Welt angefahren.

Dank den hingebungsvollen Bemühungen der Hafenarbeiter hat sich die Kapazität des Hafens mehrfach vergrößert. Gegenwärtig werden hier alljährlich etwa 15 Millionen Tonnen Güter abgefertigt. Den See- und Hafenarbeitern der DDR wurde die verantwortliche Aufgabe gestellt, die Jahreskapazität des Rostocker Hafens bis Ende 1985 auf 23 Millionen Tonnen abgefertigter Güter zu heben. Die Hafenarbeiter haben auch die Liegezeit der Schiffe für Verladung der Güter wesentlich zu reduzieren.

Der mit jedem Jahr anwachsende Güterstrom zwischen der DDR und ihrem großen Handelspartner — der Sowjetunion — die Vergrößerung der Anzahl anderer internationaler Seeliniener erfordert die Modernisierung der ganzen Hafenerwirtschaft. Gegenwärtig werden in Rostock die Anlegeplätze für die Abnahme sowjetischer Walzgeschlechte ausgebaut, die Wasserfläche des Hafens wird gesäubert. Nach Beendigung aller Arbeiten wird der Hafen Schiffe mit einer Ladefähigkeit von 60 000 Tonnen empfangen können, deren Umschlag auf die Eisenbahn bis jetzt noch in ausländischen Häfen erfolgt. Diese Güter sollen in Spezialabteilungen kommen, die meisten davon sind bereits gebaut. Vervollständigt ist auch die Einrichtung der Anlegeplätze und einer Bühne von 200 Quadratmetern für die Abfertigung der Containerfrachten mit einem ganzen Netz von Nebenbahnen.

Exportlieferungen vorfristig

PRAG. Das Kollektiv der Vereinigung „Agrozet“ in Brno hat die Exportlieferungen in die UdSSR mit einem Monat Vorsprung beendet. An die sowjetischen Besteller sind Hopfenentmeschmaschinen, 1 000 Minifraktoren mit Anhängern, 150 selbstfahrende Krautraummaschinen, verschiedene Anlagen für Bauarbeiten auf dem Lande abgefertigt worden. Tschechoslowakische Betriebe des Landmaschinenbaus erfüllen die sowjetischen Bestellungen unter der Losung „Für das Lebensmittelprogramm der UdSSR“.

Für sowjetische Konsumenten

BUDAPEST. Elegante Nylonvorhänge, Bett- bzw. Tischdecken aus Spitzen — Erzeugnisse der Gardinenfabrik „Gardenia“ in Győr — haben fest die Sympathien der sowjetischen Kunden gewonnen.

„Um Exportlieferungen termingerecht und in hoher Qualität zu gewährleisten“, erzählt Fabrikdirektor Marta Pojak, „ist der Betrieb unter Teilnahme der Fachleute aus der UdSSR rekonstruiert und eine Qualifizierung der Kader durchgeführt worden. Statt der alten Maschinen funktionieren jetzt leistungsstarke neue Ausrüstungen, mit denen sich moderne Erzeugnisse fertigen lassen. Von großer Bedeutung ist auch die weite Verbreitung sowjetischer Erfahrungen der Organisation des sozialistischen Wettbewerbs.“ „Gardenia“ fertigt jährlich Gardinstoffe verschiedener Muster im Werte von 350 Millionen Forint. Großer Nachfrage erfreuen sie sich in Ungarn selbst und in vielen sozialistischen Ländern, wo die Kunden die Qualität der Erzeugnisse und ihre reiche Auswahl hoch einschätzen.



BRD. Dieser Tage nehmen Tausende Bürger des Landes an Protestdemonstrationen gegen die Verwirklichung der unheilvollen NATO-Pläne teil. „Wir sagen Nein! den amerikanischen Kernwaffenraketen!“, „Wir wollen keine Opfer des dritten Weltkrieges werden!“ — diese Forderungen schallen heute über die ganze Bundesrepublik Deutschland. Im Bild: Während einer Demonstration in Münster.

«Das darf nicht geschehen!»

Was kann und muß ein Wissenschaftler heute tun, um sich wirklich ernsthaft allen Varianten und Konsequenzen des Kampfes um Frieden und Abrüstung zu stellen?

Das beginnt damit, daß die Wissenschaftler aller Fakultäten dazu berufen sind, jede ihnen zugängliche Information über die internationale Lage auszuwerten und die Wahrheit über die Ursachen dieser Gefahr zu verbreiten. Um nur ein Beispiel zu nennen: Die Konzeption des „atomaren Erschlagens“ stammt doch nicht von der UdSSR oder von den anderen sozialistischen Ländern. Und so dürfen und werden wir — wie (der DDR-Schriftsteller) Hermann Kant sag-

te — „nicht mitmachen beim großzügigen Umgang mit der gleichmächtigen Vokabel von den „Supermächten“... denn „es war und ist nicht zu überhören, daß der Führer der einen Weltmacht von der anderen als dem Sitz des Bösen spricht und die Führer dieser anderen Weltmacht vom Prinzip der friedlichen Koexistenz nicht lassen wollen.“

Da käme ein Gleichheitszeichen zwischen den beiden einer gefährlichen Lüge gleich.“

Es darf nicht geschehen, daß die Menschheit ihr Wissen zu nichts Besserm zu gebrauchen weiß, als sich selbst umzubringen und die Erde völlig zu zerstören. Auch die Meinung, die man bisweilen hört, es gäbe immer noch genügend

Chancen für Überlebende, und diese würden das Zerstörte wiederaufbauen, ist eine gefährliche Illusion. Biologen und Mediziner haben erneut schwerwiegende Gründe genannt, daß es nur genetisch geschädigte als „Überlebende“ geben wird und daß niemand die biologischen Konsequenzen eines Nuklearkrieges voraussagen kann.

Daher ist es mehr als gewissenslos, wenn die USA-Administration den Standpunkt vertritt, sie könnte die Oberlegenheit in einem Kernwaffenkrieg gewinnen, und wenn Edward Teller erklärt, ein Atomkrieg sei durchaus möglich und nicht so verhängnisvoll, wie behauptet würde. Der ganze Widersinn der Befürworter einer „Neu-

rüstung“ oder „Nachrüstung“, die das bestehende Gleichgewicht zerstört, wird offenbar, wenn das unablässige Bemühen der Mediziner, Biologen und Pharmakologen um die Ausrottung von Krankheiten und Stüchen diesem Streben nach Aufrüstung mit dem alles vernichtenden ABG-Waffen, die im Falle ihres Einsatzes die Erde unbewohnbar machen, gegenübergestellt wird. Eben deshalb müssen die Wissenschaftler dazu beitragen, die Beseitigung dieser Waffen aus den Rüstungsarsenalen zu erreichen, um die Erde vor der Vernichtung zu bewahren.

Prof. Dr. Dr. Hermann KLARE, Vizepräsident der Akademie der Wissenschaften der DDR und Vorsitzender des DDR-Komitees für wissenschaftliche Fragen der Sicherung des Friedens und der Abrüstung (Panorama DDR)

Fernsehfilm gewürdigt

Als einen Beitrag zum Kampf für den Weltfrieden, für die Einstellung des nuklearen Wettrüstens und für die Abrüstung wertete der Generalsekretär der KP der USA, Gus Hall, den dieser Tage in den USA gezeigten Fernsehfilm „The day after“ („Der Tag danach“). In einer Erklärung zur Aufführung des Films, der die Schrecken eines Kernwaffenkrieges schildert, warf er der Reagan-Administration und den rechtsstehenden Kräften vor, sie unternähmen heftige Versuche, die in der USA erstarkende Friedensbewegung zu torpedieren. Die Reagan-Doktrin ziele darauf ab, das Wettrüsten zu eskalieren, um nukleare Oberlegenheit über die UdSSR zu erlangen und sich die Möglichkeit eines Erschlagens zu sichern. Dies sei der einzige Zweck der Pershing-2, der Cruise Missiles, der MX und Tridents, der B-1- und der Stealth-Bomber. Die Aufführung des Films „The day after“ habe Millionen Menschen dazu veranlaßt, sich der Bewegung für die Einstellung des atomaren Wahnsinns anzuschließen, fuhr Gus Hall fort. Angesichts der wachsenden Gefahr eines „Tages danach“ könnten die Menschen nicht passiv bleiben.

In wenigen Zeilen

DELHI. Die indische Regierung tritt dafür ein, daß in der ersten Hälfte 1984 unbedingt eine internationale Konferenz über den Indischen Ozean abgehalten und die Zone des Friedens erklärt wird. Das hat der Außenminister der Republik Indien Narasimha Rao erklärt.

SAN FRANCISCO. Ihre Entschlossenheit zu einem aktiven Kampf gegen die von der Reagan-Administration betriebene Politik der bewaffneten Einmischung in die inneren Angelegenheiten lateinamerikanischer Länder haben die Teilnehmer einer Konferenz in San Francisco zum Ausdruck gebracht. Vertreter verschiedener gesellschaftlicher, gewerkschaftlicher und religiöser Organisationen erarbeiteten einen Plan koordinierter Aktionen zur Verhinderung weiterer Aggressionsakte der USA.

BEIRUT. USA-Fliegerkräfte, die auf Flugzeugträgern vor der Libanesischen Küste stationiert sind, haben Ortschaften in dem syrischen Kontingent der arabischen Friedenstruppe kontrollierten Gebieten Libanons bombardiert.



Im Bild: Großkundgebung in einer der größten Städte der USA Boston gegen die Stationierung der „Pershing-2“ und Flügelraketen in Westeuropa. Fotos: TASS

Kyoto, Hochburg der Traditionen

Am häufigsten gebraucht die hübsche Hostess, die uns ausländische Korrespondenten auf der Rundfahrt durch Kyoto begleitet, den Ausdruck „nationaler Schatz“. Auf dem Aussichtsplatz des Kiyomizu-Tempels, das an einem Steilhang einige Etagen hoch auf Holzpfählen ruht, zählt sie die Tempel, Pagoden und Paläste unten auf. Kyoto wurde vor 12 Jahrhunderten gleich als Hauptstadt gebaut, seine Straßen sind schnurgerade und werden im rechten Winkel von Querstraßen geschnitten.

Nationale Schätze

Kaiser Kammu, der seine Hauptstadt im Jahre 794 nach Kyoto verlegte, gestaltete sie genau nach den mittelalterlichen Prinzipien des Städtebaus und der Kriegskunst. Nach Norden, Westen, Osten und Südosten hin von hohen Hügeln geschützt, sollte sie Chanan, der Hauptstadt einiger mächtiger Dynastien Chinas, gleichen. Er nannte sie Heian-Kyō (Metropole von Ruhe und Frieden) und gab ihr die Form eines Rechtecks mit Seiten genau nach den Himmelsrichtungen.

Über 1 000 Jahre blieb Kyoto die Hauptstadt Japans. Bald fiel es Bränden und Kleinkriegen zum Opfer, bald wieder erlebte es Blütezeiten. Viele einmalige Bauten sind verschwunden, aber die erhalten gebliebenen sind von einer wunderbaren Harmonie der Linien und Sparsamkeit der Farben oder aber prunkvoll und farbenprächtig. Bei den heutigen 1,5 Millionen Einwohnern gibt es rund 2 000 Tempel, Hunderte Parks und zahlreiche Paläste. In dieser Stadt befinden sich ein Fünftel der zu den nationalen Schätzen zählenden Baudenkmäler Japans und ungefähr ebenso viele kostbare Kunstwerke.

können die Japaner auch auf die vorzüglichen Restaurationsarbeiten sein, die in sechs Jahren von zahlreichen Malern, Handwerkern, Gärtnern und Kunsthistorikern ausgeführt wurden.

Gewöhnlich macht der Besucher hier nur einen etwa einstündigen Spaziergang auf den gewundenen Wegen des Parks. Dieser ist gerade für Spaziergänger gedacht und von Gärtnern mit viel Schönheitssinn angelegt worden.

Die wichtigsten Bauten dieses Komplexes, die Pavillons und das Teehaus, aus dem man den Mond betrachten soll, stehen an einem Teich, ohne den ein traditioneller japanischer Garten schwer vorstellbar ist. Die Wasserfläche gewahrt von verschiedenen Stellen unendlich viele Ausblicke, die für verschiedene Jahres- und Tageszeiten und sogar für verschiedene Witterungen gedacht sind. Ein Teil des Teiches ist z. B. dafür bekannt, daß sich dort im Herbst der apfelsinenfarbene Mond spiegelt, was viele Dichter besungen haben. „Du sollst mit den Augen denken!“ Das sagte ein berühmter Besucher des Katsura-Komplexes, und man erkennt die Richtigkeit dieser Worte schon nach einem kurzen Spaziergang.

Der Weg des Tees

„Chado“ — der Weg des Tees. Die Silbe „cha“ bedeutet Tee und „do“ einen Komplex theoretischer Prinzipien und praktischer Methoden, eine Kunst zu erlernen. Ebenso wie „Shodo“, die Kalligraphie, „Kendo“, die Fähigkeit, das Schwert zu führen und „Kado“, die Fähigkeit, zu dichten, stellt „Chado“ eine Folge philosophischer und ästhetischer Begriffe, Regeln des guten Tons, des Servierens, der Innerechtlichkeit und der Teezubereitung dar, die außerhalb Japans die Tezeremonie genannt wird.

Ein hochgewachsener Mann mittleren Alters mit zurückgekämmtem grauem Haar stellt sich uns als Soshun XV. vor. Er ist jetzige, der fünfzehnte Leiter der Ura-

senke-Schule, der Tee-Großmeister, Begründer der Teezeremonie und der Urasenke-Schule war Sen Rikyu, ein Philosoph und Ästhet des 16. Jahrhunderts, der als Reformator der Teezeremonie bekannt ist.

Der Tee gelangte schon im 10. oder 11. Jahrhundert durch buddhistische Mönche aus China nach Japan. Infolge des horrenden Preises des Tees und des aus China importierten Teegeschirrs kamen lange nur einige hundert Personen in den Genuß dieses Getränks. Die Teezeremonie glied den Ritterturnieren im mittelalterlichen Europa, sie war von Wettbewerben im Erkennen der Teesorten, von Glücks- spielen, Gelagen und sogar Schwitzbädern begleitet.

Allmählich verbreitete sich der Teegenuß auch im Volk, namentlich in dessen wohlhabendem Teil, bei den Kaufleuten, die Kunstgegenstände sammeln und oft Mäcenaten waren. Aus der Kaufmannschaft gingen viele Kenner der Teezeremonie hervor, von denen sich Sen Rikyu und sein Lehrer, Take-no-Jō, besonders hervorhoben. Sie waren überzeugt, daß nicht nur Beugen und Fasten, sondern eine beliebige Betätigung des Menschen, auch das Tee trinken, zur Erkenntnis der Wahrheit beitragen könne. Aus dieser philosophischen Ansicht zogen sie den Schluß, daß nicht teure Kunstwerke, sondern die einfachsten Gegenstände des Hausrats das Leben verschönern können, beispielsweise die einfachen Tonschalen und die Teehäuser aus unbewachsenen Baumstämmen. Das Bestreben, im Unvollkommenen das Vollkommene zu finden, hat sich Teezeremonie in den Vers gekleidet, die in der Teezeremonie, die Kunstgegenstände des Hausrats das Leben verschönern können, beispielsweise die einfachen Tonschalen und die Teehäuser aus unbewachsenen Baumstämmen. Das Bestreben, im Unvollkommenen das Vollkommene zu finden, hat sich Teezeremonie in den Vers gekleidet, die in der Teezeremonie, die Kunstgegenstände des Hausrats das Leben verschönern können, beispielsweise die einfachen Tonschalen und die Teehäuser aus unbewachsenen Baumstämmen.

ausländische Journalisten“ veranstaltet.

Sie begann eigentlich schon, als wir die Steinplatten des Pfads vom Tor zu dem alten Haus betraten. Man hatte sie mit Wasser befeuchtet, was die Reinheit der Gedanken und Absichten versinnbildlichen sollte.

Ein Pfad führt zu einem kleinen Garten, in dem sich der Gast auf einer Bank ausruhen und die Schönheit der vom Hausherrn und seinen Vorfahren gesammelten steinernen Laternen, Feldsteine und Teiche mit verschiedenfarbigen Karpien bewundern kann.

Nach den letzten Vorbereitungen bittet der Hausherr die Gäste, näher zu treten. Die Zeremonie soll dem Teilnehmer Ruhe spenden, soll ihm vom Alltagsstreben ablenken, alles Überflüssige zurücktreten lassen und ihn mit Gesprächen mit angenehmen Partnern oder, noch besser, mit einem einzigen erleuchteten Kenner wahrer Teehäuser erheben. Echte Kenner waren ihm bemüht, möglichst kleine Teehäuser erheben zu haben. Die ganze Einrichtung besteht aus angenehm nach Reisstroh duftenden Tatami, einer Papierrolle mit sorgfältig ausgeführten Schriftzeichen und ein paar in ein Bambusrohr gesteckten Blumen.

Die eigentliche Teezeremonie setzt sich aus einer Folge von Bewegungen zusammen. Auf dem Herd stand eine große Teekanne ohne Tülle. Der Gastgeber nahm aus einem Lackkasten eine Tasse und eine Lackbüchse mit zu Pulver zerriebenen grünem Tee. Er wuschle die Tasse mit einem kleinen Handtuch sorgfältig aus, deckte die Teekanne auf, nahm aus einem anderen Lackkästchen einen Bambusquirl für den Aufguss, übergießt den Quirl und die Tasse mit kochendem Wasser, schüttete es in ein anderes Gefäß ab, wuschle die Tasse wieder gut trocken und tat mit einem kleinen Schöpföffel Tee hinein. Nachdem Wasser darüber gegossen war, quirlte er den Aufguss. Dieser ähnelt nicht im geringsten dem Tee, wie wir ihn kennen.

Im heutigen Japan ist die Urasenke-Schule die größte Schule der Teezeremonie. Sie hat nicht nur die Traditionen Sen Rikyus erbt, sondern auch einen Teil seines Grundbesitzes mit mehreren Teehäusern, die ebenfalls zu nationalen Schätzen erklärt worden sind. Dort wurde eine Zeremonie für uns

Kulturaustausch vereinbart

Ein Programm des kulturellen und wissenschaftlichen Austausches zwischen der UdSSR und den Niederlanden für 1984—1986 ist in den Haag unterzeichnet worden. Danach sollen die Beziehungen auf dem Gebiet der darstellenden Kunst, die Veranstaltung von Ausstellungen und die Kontakte in Bildungswesen, Medizin und in anderen Bereichen der Wissenschaft und Kultur ausgebaut werden. In dem vereinbarten Zeitraum wird ein Austausch großer Balletttrupps stattfinden. Des weiteren wird in den Niederlanden eine Ausstellung von Werken sowjetischer Künstler veranstaltet. Vorgesehen sind Gastspiele von Solisten in beiden Ländern und der Austausch von Ausstellungen alter Meister, die in Museen der Sowjetunion und der Niederlande reich vertreten sind. Wissenschaftler beider Länder werden Gelegenheit haben, sich über Forschungsleistungen des jeweils anderen Landes zu informieren.

Betrug ist ein schlechter Ratgeber

Angesichts der Welle der Proteste und Verurteilung ihrer verunmündigten Handlungen versuchen jetzt die Führer der Länder, die ihr Einverständnis zur Annahme der amerikanischen Raketen gaben, mit allen Mitteln den Eindruck zu erwecken, als sei nichts Besonderes geschehen und daß nach gewisser Zeit alles in die normalen Bahnen zurückkehren werde.

Gerade zu diesem Zweck wurden aus den Pressekreisen der BRD in die Regie Meldungen lanciert, denen zufolge die Botschaften, die J. W. Andropow an Bundeskanzler H. Kohl und einige andere westeuropäische Führer richtete, angeblich die Andeutung enthalten, die Sowjetunion werde bald bereit sein, Verhandlungen in Genf über die nuklearen Rüstungen mittlerer Reichweite ungeachtet der Stationierung amerikanischer Kernraketen in Europa wiederaufzunehmen.

Das ist, will man die Dinge bei ihrem Namen nennen, ein skrupelloser Betrug.

In der am 24. November veröffentlichten Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR,

J. W. Andropow, ist klar und deutlich gesagt: „Wenn die USA und die anderen NATO-Länder die Bereitschaft bekunden, zu der Lage zurückzukehren, wie sie vor Beginn der Stationierung amerikanischer Mittelstreckenraketen in Europa bestanden hat, wird auch die Sowjetunion dazu bereit sein.“

Somit müssen die NATO-Länder, um eine Wiederaufnahme der Verhandlungen möglich zu machen, die in Genf geführt wurden, den früheren Zustand wiederherstellen, als es in Europa keine amerikanischen Raketen gegeben hatte.

Nichts anderes wurde sowohl dem Kanzler H. Kohl als auch irgendjemandem gesagt und konnte auch nichts anderes gesagt werden.

Wie man sieht, haben manche einen schweren Stand, wenn sie sich dazu entschlossen haben, den Austausch von Botschaften auf höchster Ebene zu entstellen und zum Gegenstand gewissenloser Spekulationen zu machen.

Dieser Kniff wird jedoch ihre Lage nicht erleichtern. Er wird vielmehr das Vertrauen zu ihnen von seiten ihrer Völker und der friedliebenden Öffentlichkeit noch mehr untergraben.“

Ernsteste Gefahr

Die von den Vereinigten Staaten und anderen NATO-Ländern realisierten Pläne zur Stationierung neuer amerikanischer Nuklearraketen mittlerer Reichweite in Westeuropa stellen eine ernsteste Gefahr für den Frieden und die Sicherheit auf dem europäischen Kontinent dar. Das hat der Sekretär der größten französischen Gewerkschaft, der Allgemeinen Konföderation der Arbeit (CGT), Joanes Gallan, erklärt. Er sagte in einem TASS-Interview, daß diese Pläne Bestandteil der von Washington aufgestellten Doktrin des sogenannten „begrenzten“ nuklearen Krieges in Europa sind. Sie haben erneut in überzeugender Weise demonstriert, daß der von den Vereinigten Staaten betriebene aggressive militäristische Kurs auf weiteres Einpeitschen des nuklearen Wettrüstens gerichtet ist. Heute zweifelt niemand mehr daran, daß es gerade die Politik der USA-Admi-

nistration ist, die zu der derzeitigen drastischen Zuspitzung der internationalen Lage geführt hat.

Wie der CGT-Sekretär weiter ausführte, hat die Sowjetunion wiederholt Friedensinitiativen ergriffen, die es erlauben würden, dem Wettrüsten ein Ende zu setzen und die über der Menschheit schwebende Gefahr eines Kernwaffenkrieges abzuwenden. Von größter Bedeutung ist unter anderem die von der UdSSR übernommene Verpflichtung, nicht als erste Kernwaffen einzusetzen. Ein erneuter Beweis für die Entschlossenheit der Sowjetunion, alles in ihren Kräften Stehende zur Erhaltung des Friedens zu tun, sei die Erklärung des Generalsekretärs des ZK der KPdSU und Vorsitzenden des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR, J. W. Andropow, im Zusammenhang mit der in Westeuropa beginnenden Stationierung der amerikanischen Nuklearraketen gewesen.

Antarktische-Resolution angenommen

Der Erste Ausschuß der UNO-Vollversammlung hat ohne Abstimmung die Antarktis-Resolution angenommen. Darin wird der UNO-Generalsekretär beauftragt, bis zur XXXIX. UNO-Vollversammlung einen ausführlichen Forschungsbericht über die Antarktis vorzubereiten. Dabei soll das Vertragswerk über die Antarktis Berücksichtigung finden. Im Dokument wird an interessierte Staaten und internationale Organisationen, die im Besitz wissen-

schaftlicher und technischer Informationen über die Antarktis sind, appelliert, den Generalsekretär bei der Durchführung der Forschungsarbeit auf jegliche Weise zu unterstützen.

Die sowjetische Delegation legte den UdSSR-Standpunkt zu dieser Frage dar und erklärte, sie halte sich an den Antarktis-Vertrag, in dem diese Region als ein Gebiet der beispiellosen internationalen Zusammenarbeit im Interesse der ganzen Menschheit definiert wird.

Unter einem Hut

Unser Staat befindet sich heute in einer solchen Entwicklungsstufe, wo nicht nur gründlich qualitative Umwandlungen der Produktionsverhältnisse, sondern auch die ihnen entsprechenden Veränderungen im Bewußtsein der Menschen, in allen Bereichen des gesellschaftlichen Lebens vor sich gehen.

Solche Veränderungen erfährt heute auch die ideologische, kulturelle und Massensportarbeit. Zur Zeit wird die Zentralisierung der Bibliotheken abgeschlossen, die die Bücherfonds zugänglich und die Betreuung der Leser effektiver gemacht hat. Laut Beschluß des ZK der KPdSU „Über die weiteren Maßnahmen zur Entwicklung der Laienkunst“ werden auch die Kultur- und Sportkomplexe von denen auf dem Jubiläum (1983) des ZK der KPdSU erst gesprochen wurde. Diesen Weg der Gestaltung der kulturellen Massensportarbeit betrafen schon viele Rayons unseres Gebietes. Was ist das eigentlich — ein Kultur- und Sportkomplex?

Das ist eine freiwillige Vereinigung aller Kultur- und Sportanstalten, die die politisch-ideologische, ästhetische, kulturelle und Körpererziehung der Menschen zu gewährleisten haben. Dieser Komplex vereint Kulturpaläste, Kulturhäuser, Klubs, Bibliotheken, Filmbiotope, Museen, Musikschulen, Erholungsparke, Autoklubs, Bibliotheken, verschiedene Sportanstalten und andere gesellschaftliche Organisationen, die sich auf dem Territorium des entsprechenden Rayons befinden. Zum Zentrum des Komplexes wird der Kulturpalast oder das Kulturhaus der Zentralsiedlung bestimmt, das die ganze Massensportarbeit koordiniert und anleitet.

Eine solche Form der Massensportarbeit ermöglicht eine rationelle Ausnutzung der Zuschaueräume, der technischen Mittel, der Musikinstrumente und anderer materieller Ressourcen, führt zur Hebung der kulturellen und Massensportarbeit.

Dieser Komplex wird gemäß dem Beschluß des Vollratskomitees des Rayonsowjets der Volksdeputierten gegründet, seine Arbeit wird von der Partei- und der Gewerkschaftsorganisation koordiniert.

Umfangreiche Erfahrungen in der Gestaltung der kulturellen Massensportarbeit auf neue Weise hat der Sowchos „Wilhelm Pieck“ Rayon Oskarkowka gesammelt, der als erster in unserem Gebiet zu dieser Arbeitsform übergegangen ist. Alle Kultur- und Sportanstalten des

Rayons wurden zu einem System — mit dem Kulturhaus in der Siedlung Batpak an der Spitze — vereint. Die Arbeit aller Kultur- und Sportanstalten wird nach einem einheitlichen Plan gestaltet, was die Massensportarbeit wesentlich verbessert hat. Solch eine Organisation der Tätigkeit des Komplexes schließt völlig die Möglichkeit einer primitiven, abgesonderten Arbeit der einzelnen Kultur- und Sportanstalten aus. Die Vereinigung der Bemühungen hat schon wesentlich zur Hebung des künstlerischen Niveaus der Laienkunstkollektive des Rayons beigetragen.

Kein Wunder, daß im Juni 1983 auf der Basis des Sowchoskomplexes das Renobilseminar der Kulturschaffenden Kasachstans durchgeführt wurde. Die Tätigkeit des Koordinierungsrates des Komplexes mit dem Parteisekretär des Sowchos Viktor Steinmetz an der Spitze wurde von den Gästen hoch eingeschätzt.

Heute gibt es im Gebiet Karaganda 18 Kultur- und Sportkomplexe, die die kulturelle Massensportarbeit unter den Einwohnern auf eine höhere Stufe zu heben haben. Diesen Kurs auf die Verbesserung der ideologisch-politischen und kulturellen Erziehung der Massen hat das Jubiläum (1983) des ZK der KPdSU vorgezeichnet, und die neue Form der kulturellen Massensportarbeit — die Kultur- und Sportkomplexe — werden bei der Erfüllung dieser Aufgaben ihre positive Rolle spielen.

Makot RYMSHANOW,
Leiter der Gebietsverwaltung
Karaganda

neues aus wissenschaft und technik

Entwicklung wirksamer Arzneimittel im All

Sowjetische Wissenschaftler entwickeln wirksame Arzneimittel zur Vorbeugung von Grippekrankungen. Im „wissenschaftlichen Gepäck“, das von den Kosmonauten von der Orbitalstation Salut 7 mitgebracht wurde, befanden sich mehrere Ampullen mit einem besonders reinen Eiweißstoff. Er wurde mit Hilfe der Anlage „Tawrija“ gewonnen, die im Ergebnis kollektiver Anstrengungen von UdSSR-Forschungsinstituten entwickelt worden war. Unter den Bedingungen der Schwerelosigkeit konnten die Kosmonauten aus Hüllen von Grippeviren ein Präparat isolieren, das zur Entwicklung und Produktion hochwirksamer Impfstoffe benötigt wird, um Grippekrankungen vorzubeugen.

Der neue Stoff übt nach Auffassung von Experten keine Nebenwirkungen auf den menschlichen Organismus aus. Darüber hinaus wird er bei der Bestimmung der Vi-

renart helfen, die als Erreger einer Epidemie auftritt.

Die schnelle Identifizierung eines entdeckten Grippe-Virus wird es Spezialisten ermöglichen, die Bevölkerung frühzeitig mit Impfstoffen zur Vorbeugung von Grippekrankungen zu versorgen und eine Epidemie im Keim zu ersticken.

Die in Labors auf der Erde erzeugten Impfstoffe sind sehr kostspielig: Ihre Kosten liegen zwanzigmal so hoch wie der Goldpreis. Somit ist die Produktion von Arzneimitteln zur Vorbeugung von Grippekrankungen rentabler, auf der Grundlage von Stoffen, die im Weltraum erhalten werden.

Der besonders reine Eiweißstoff, der mit Hilfe der Anlage „Tawrija“ erzeugt wurde, wird nach Ansicht von Pharmakologen die Grundlage zur Entwicklung von Polyimpfstoffen bilden, die erfolgreich der schädlichen Einwirkung von verschiedenen Grippeviren widerstehen können.

Seismischer Warndienst

Ein Gerätekomplex zur Erfassung von Daten über Erdbelastungen ist im Wasserkraftwerk Nurek in Tadshikistan fertiggestellt worden. Ein Netzwerk von Meßgeräten, die in seinen Staudämm eingebaut sind, ist mit einer Kontroll- und seismologischen Apparatur verbunden. Hierher werden auch Signale automatischer seismischer Stationen übermittelt, die in

einem doppelten Ring den Staudamm Nurek umfassen.

Das Interesse von Wissenschaftlern für den höchsten Staudamm der Welt ergibt sich aus der Tatsache, daß dieser in einem Gebiet gebaut wurde, in dem Beben bis zur Stärke neun auf der zwölfteligen Skala keine Seltenheit sind. Geräte registrieren hier jährlich bis 500 Erdstöße.

Supraleitfähigkeit wird praktisch genutzt

Die Erscheinung der Supraleitfähigkeit bei Temperaturen nahe dem absoluten Null ist in einem 300-Megawatt-Turbogenerator praktisch genutzt worden. Mit seiner Montage wurde in der Firma „Elektrosila“ begonnen. Die Maschine wird Außenabmessungen und eine Masse aufweisen, die um die Hälfte bis zwei Drittel geringer sein werden, als die herkömmlichen Generatoren derselben Leistung. Ihr Wirkungsgrad wird 99,5 Prozent erreichen.

Die Erfindung sei bereits ein experimentelles Modell eines Kryoturbinogenerators mit einer Leistung von 20 Megawatt entwickelt worden, das in der Welt bisher nicht seinesgleichen hat. Mit Hilfe dieses Modells seien Baugruppen und die Konstruktion künftiger elektrischer Maschinen praktisch erprobt worden.

Das Akademiemitglied hat besonders das Tempo hervorgehoben, das für die Steigerung der Einzelleistung sowjetischer Kryoturbinogeneratoren kennzeichnend ist. Neue Modelle von Maschinen seien ihren Vorgängern im internationalen Energiemaschinenbau in der Regel höchstens um ein Viertel voraus.

Der führende sowjetische Fachmann auf dem Gebiet des Energiemaschinenbaus, Akademiemitglied Igor Glebow, stellte in diesem Zusammenhang gegenüber TASS fest,

MOSKAU. Die Nikaragua gewidmeten Gemälde des Volkskünstlers der UdSSR Ilja Glasunow sind von revolutionärer Heroik durchdrungen. Man kann sich mit ihnen in der Ausstellung seiner Werke im Haus der Freundschaft bekannt machen.

Bezeichnend für die Gemälde und Zeichnungen des sowjetischen Künstlers ist seine tiefe Sympathie mit dem Volk Nikaraguas.

Im Bild: Während der Besichtigung der Ausstellung.

Foto: TASS

Deutschunterricht: Aus der Praxis für die Praxis

Wie ich an Bechers Lyrik arbeite

Zur Ausdrucksschulung trägt in den Oberklassen wie auch in den Anfangsklassen die Arbeit an Gedicht viel bei. Es handelt sich hier nicht nur darum, daß das Kind beim Lernen der Gedichte intensiv an der lauteinen Aussprache arbeitet. Wesentlich ist, daß der Schüler gemäß seinem Alter die sprachlich gut geformten Ausdrücke im Gedächtnis behält und sie in sein aktives Wortgut aufnimmt sowie die Schönheit des dichterischen Wortes, im gegebenen Fall von Johannes Becher, beobachten kann. Der große Wert, den ich auf die Arbeit am Gedicht lege, ist somit durch die Besonderheiten des Gedichtnisses im Jugendalter bedingt.

Wie arbeite ich praktisch an einem Gedicht? Diesmal geht es um das Gedicht „Moskau“. Bis dahin hatten wir uns schon mit der Biographie von Johannes Becher und seinem Schaffensweg mehr oder weniger vertraut gemacht. Auch seine Lyrik kannten wir einigermaßen anhand der Gedichte „Der an den Schlaf der Welt ruht — Lenin“, „Sterne unendliches Glühens“, „Kinderschuhe aus Lublin“ und „Schön wird das Leben, schön“. Jedoch das erste Gedicht sollte die Schüler meines Erachtens am meisten rühren, denn es ist ja von einem weltberühmten deutschen Dichter über die Hauptstadt unserer Heimat verfaßt worden.

Bevor wir direkt zum Gedicht übergehen, machen wir eine kleine Einführung in den Sachverhalt und klären dabei die Bedeutung der unbekannteren Wörter und Wendungen. Dann erinnern wir uns an die Biographie des Dichters, damit die Kinder ein klares Bild bekommen, warum der deutsche Poet dieses Gedicht geschaffen und was ihm dazu bewegt hat. Dabei lenke ich die Aufmerksamkeit meiner Schüler auf die Tatsache, daß Becher als erster deutscher Dichter, damals noch relativ jung, zum Freund des ersten sozialistischen Staates wurde. Schon Ende 1917 schrieb Johannes R. Becher seinen hymnischen „Gruß des deutschen Dichters an die Russische Sowjetrepublik“. Er schrieb: „Im Osten wächst das Licht.“ Seine Bewunderung über unseren Staat und Moskau äußerte er bereits in mehreren seiner Werke, darunter auch in solchen, die wir von früher her kennen: „Der an den Schlaf der Welt ruht — Lenin“ und „Kinderschuhe aus Lublin“. Wir erinnern uns noch einmal an den Inhalt und die patriotische Lyrik des Dichters und Kommunisten Johannes R. Becher. Erst, wenn meine Schüler ein klares Bild von dem Sinn der ganzen patriotischen Lyrik des Dichters haben, gehen wir zum Gedicht „Moskau“ über.

Es ist ratsam, den Schülern das ganze Gedicht vorzulesen oder es auswendig vorzutragen. Noch besser wäre natürlich, es von einem Tonband, rezipiert von einem guten Schauspieler, abspielen zu lassen, aber leider verfüge ich über eine Tonbandaufnahme dieses Gedichtes nicht. Ich ziehe es immer wieder vor, es auswendig vorzutragen, weil das erstmals Gehörte stets einen größeren Eindruck auf die Zuhörer macht.

Danach besprechen wir, wovon im Gedicht die Rede ist. Dabei beabsichtige ich keinesfalls, daß mir ein Schüler der reihen Klasse dessen Inhalt wiedergibt, ich will nur, daß er den Sinn versteht, den der Dichter da hineingebracht hat.

Da wir doch unter dem großen Einfluß der russischen Sprache stehen, sind kleine phonetische Übungen in keiner einzigen Stunde, ob in der Unterstufe oder in den Oberklassen, zu entbehren. So machen wir jedesmal, bevor wir mit dem ausdrucksvollen Lesen beginnen, eine kleine phonetische Vorübung. In diesem Gedicht geht es diesmal um die ä-, ö- und ü-Laute. Erst dann wird laut gelesen, wobei wir uns die Intonation, die richtige Aussprache einiger zusammengefügter Wörter und die Betonung merken. Sind wir mit der Melodie im Satz fertig, gehen wir zum Stillen über. Das Lesen im Chor und das mehrmalige Vorlesen durch einige Schüler finde ich in den oberen Klassen zwecklos, obwohl es auch von Methodikern empfohlen wird. Wenn das in der Unterstufe und in den mittleren Klassen vorteilhaft ist, weil die Kinder sehr gern laut lesen und sich dabei den Stoff leichter aneignen, so ist in den oberen Klassen das Gegenteil der Fall. Die Jugendlichen langweilen sich sehr bald am monotonen wiederholten Lesen und lenken sich ab. Viel nützlicher wäre hier die Frage- und Antwortarbeit am Inhalt und an den literarischen Ausdrucksmitteln, zu denen der Autor in diesem Gedicht greift. Diese Arbeit ist bei meinen Schülern beliebt. Sie äußern sich gern und ausführlich über die Verzeile, Metaphorn und anderen Mittel. Auftrich gesagt, freue ich mich immer, wenn sie es richtig treffen: Also waren meine Bemühungen nicht umsonst, und ihre Kenntnisse sind nicht die schlechtesten.

Emma WEGNER,
Deutschlehrerin

Gebiet Nordkasachstan

Geheimnis einer Silberglocke

Mehr als eine Tonne reines Silber enthält die Glocke, auf die der Baggerführer Stanislaw Schukto in einer Sandgrube nahe der belorussischen Stadt Klezk gestoben ist. Die Legierung, aus der die Glocke gegossen ist, enthält auch Kupfer und Zink. Die Glocke wiegt insgesamt etwa anderthalb Tonnen.

Die Glocke ist mit Ornamenten und Basreliefs verziert. Eines dieser Basreliefs, das einen Menschen mit Herminelant zeigt, enthält das Jahr der Herstellung der Glocke: 1705.

Vertreter der älteren Generation von Klezk erkannten in dem Fund die ehemalige Glocke der Stadtkathedrale, anderthalb Jahrhunderte

— bis zum zweiten Weltkrieg — löstete die Glocke mit höchst reiner und kräftiger Stimme jeden Morgen den Sonnenaufgang.

Die Glocke war im Umkreis von 30 Kilometern zu hören.

1812 haben die Glickner den Klöppel in einen Filznäpfel beschützt, um den Klang der Glocke zu dämpfen. Sie haben auf diese Weise die Glocke der Neugier der Napoleonsoldaten entzogen, die von Silber schon was verstanden.

Als im zweiten Weltkrieg Klezk von Hitlerleuten okkupiert wurde, half die Glocke den Partisanen: mit Hilfe eines Systems von Klängsignalen erhielten sie Informationen über die Stationierung und Verla-

gerung von Straftatrupps. Als die Okkupanten dahinter kamen und die Glocke nach Deutschland transportieren wollten, haben Partisanen im Winter bei einem nächtlichen Schneegestöber die Glocke abgehängt, mit Schlitten in den Wald gebracht und eingegraben. Die Teilnehmer dieser Aktion sind jedoch danach in einen Hinterhalt geraten und sind alle umgekommen. Alle Versuche, die Glocke nach dem Krieg zu finden, waren erfolglos.

(TASS)

Redaktionskollegium

Herausgeber: „Sozialistisches Kasachstan“

Bedienung hat sich verbessert

Vor zwei Jahren wurde das System der Gemeinschaftsverpflegung in Dshambul reorganisiert, und demzufolge wurden spezialisierte Vereinigungen und Kombinate gegründet.

Unser Korrespondent Adam WOTSCHEL hat die Leiterin der Gebietsverwaltung für Gemeinschaftsverpflegung Jekaterina KALASCHNIKOVA über die Vorzüge dieser Reorganisation zu erzählen.



Die Organisation der Vereinigungen und Kombinate für Gemeinschaftsverpflegung hat es ermöglicht, die Bevölkerung besser und effektiver zu bedienen und die vorhandenen Lebensmittelfonds rationell zu nutzen.

Die Spezialisierung hat geholfen, das Niveau der ganzen Arbeit zu erhöhen, die Kontrolle zu verstärken, die Kultur der Bedienung und die Qualität der Speisenzubereitung zu verbessern. Der Warenumsatz bei der Gemeinschaftsverpflegung wurde im Vorjahr zu 101,2 Prozent erfüllt.

Um die Nachfrage der Kunden besser zu decken, werden bei uns verschiedene Preiswettbewerbe, Räte der Kochkunst, Tage der Qualität und Tage der Nationalispeisen durchgeführt.

Von großer Bedeutung für die Verbesserung der Kultur der Bedienung sind die Preiswettbewerbe junger Köche, Konditoren und Keller, die jährlich organisiert werden. Dabei wird nicht nur die Meisterschaft der jungen Arbeiter demonstriert, sondern auch die Erfahrungen der besten Teilnehmer der Wettbewerbe ausgewertet. Als beste Köchinnen wurden vom Gemeindefürer der Preiswettbewerbe mehrmals Nina Skolunowa, Alichana Sakirowa und Anna Martynowa anerkannt.

Um die Bedienung der Kunden besser zu gestalten und ihre Zeit dabei zu sparen, wurden die Arbeitszeiten der Gaststätteneinrichtungen den Belangen der Bevölkerung angepasst.

Viel Aufmerksamkeit wird bei uns der Kaderauswahl geschenkt: 150 Köche und 60 Konditoren haben in letzter Zeit Berufsschulabsolventen. Außerdem stehen 170 Köche, 300 Keller und 60 Bräutlerinnen unmittelbar in der Betriebslehre. Mehr als 100 Arbeiter haben ihre Kenntnisse und Fertigkeiten in Moskau, Kiew, Alma-Ata, Minsk und Karaganda vervollkommen.

Uns stehen noch weitere wichtige Aufgaben bevor. Das sind vor allem die Anwendung neuer Technologien bei der Speisenzubereitung, die Verbesserung der Qualität der Verpflegung, die strikte Einhaltung der sanitären Vorschriften. Sie unterliegen zur Zeit einer besonderen Kontrolle. All diese Maßnahmen werden eine Verbesserung der Gemeinschaftsverpflegung zur Folge haben.

An Exponaten soll's nicht fehlen

In der Ostkasachstaner Stadt Syranowsk wurde ein Heimatkundemuseum eingeweiht, das die Besucher mit der Geschichte der örtlichen Bergbauindustrie, mit dem Leben und Schaffen der Ersterforschler und dem heutigen Tag der Stadt bekannt machen wird. Zudem will man noch die paläontologische und die mineralogische Abteilung eröffnen. An seltenen Exponaten soll's nicht mangeln, denn die Bergarbeiter stoßen täglich auf verschiedene Zeugen der Geschichte und interessante Minerale, die unsere Vorstellungen über die Heimat und ihre Natur vervollständigen.

(KasTAG)

NICHT oft kommt es vor, daß ein Film solch einen breiten öffentlichen (und nicht nur rein kinematographischen) Widerhall findet, wie es mit dem Streifen „Die Buben“ der Leninradarregisseurin Dinara Assanowa geschah. Über den Film wird gestritten. Soziologen, Pädagogen und Publizisten widmen ihm ihre Artikel. In „Die Buben“ stellt Assanowa ihr Lieblingsthema — die Innenwelt von Halbwüchsigern. Während Assanowa in den vorigen Filmen („Der Specht kriecht kein Kopfwort“, „Weitergabe des Schlüssels verboten“) den nicht einfachen Weg des Großwerdens am Beispiel im Grunde genommen normaler, gutsitierter Jungen und Mädchen erforschte, so wandte sie sich in „Die Buben“ dem Leben solcher Halbwüchsigern zu, die man „schwierige“ nennt.

„Übrigens ist Assanowa mit dieser Definition nicht einverstanden. „Gibt es denn überhaupt leichte Halbwüchsigere?“ meint sie. „Wir Erwachsenen haben uns diesen Fachausdruck ausgedacht. Die Schwierigen selbst aber betrachten sich keinesfalls als solche, wenn auch einige von ihnen geneigt sind, sich hinter diesem Schirm zu verstecken. Als ob sie ein Spiel spielen, erachtet von Eltern und Lehrern...“

Bittere Ergebnisse dieses „Spiels“ sehen wir im Film. Seine Helden sind Halbwüchsigere, deren Lebensweise mit dem Straßengesetzbuch häufig auf Kriegsfuß steht. Die Schuld für die gebrochenen Kindergeschicke tragen in vielem die Eltern. Aber der Hauptheld des Films, der ehemalige Turner Pawel Antonow, ist nicht geneigt, über das Maß der fremden Schuld zu philosophieren. Ein Mensch der Tat, ist er bestrebt, den Kindern zu helfen, und organisiert für sie ein Sommerlager für Arbeit und Sport außerhalb der Stadt. Die Jungen verhalten dort echt männliche Arbeit, und abends, bei „asketischem“ Abendbrot beantworten sie in Gedanken Antonows traditionelle Frage: „Hat schon jeder darüber nachgedacht, was Gutes und Nützliches er an diesem Tag getan hat?“

Als wir — Assanowa und ich — uns über „Die Buben“ unterhielten, kam das Gespräch selbstverständlich auf pädagogische Probleme, und diese schwächliche Frau, eine Mutter (ihr Sohn — ein Schüler —

spricht übrigens im Film mit), sprach darüber, daß sie am meisten der leider noch vorkommende Lehrertyp — so eine Art „Kleinimperator“ — betrübt. „Hier aber tut ein engagierter Erwachsener not“, sagt sie, „einer, den jeder konkrete Junge und nicht die 45köpfige Masse, angeht. Man kann Sittlichkeit nicht abstrakt erlernen, immer braucht man dabei einen Berater, einen Freund.“ Eben so gestaltet Antonow seine

gen wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Als einem nahen und teuren Menschen verzeihen die Buben ihm die Schriftheit, aber sie machen sich auch ernste Gedanken über ihre Schuld. Das bringt sie näher zueinander.

„Und da laufen sie im Finale zusammen auf der nächtlichen Chaussee, um das Unglück von ihrem Kameraden abzuwenden, der in die Stadt geflüchtet ist...“ Nachfinstern

Neue Filme

Diese schwierigen Halbwüchsigern

Beziehungen zu den Halbwüchsigern, den die Buben wenn nicht als Vater, so doch als älteren Bruder betrachten.

Assanowa idealisiert ihre jungen Helden durchaus nicht, sie bringt schroffe, harte, bei weitem nicht immer Gutes mit gutem geltende Charaktere auf die Leinwand. Doch die starke innere Teilnahme und die seltsame Wärme des äußerlich strengen Antonow zerreißen die Schranken der Entrennung, die die Vergangenheit zwischen den Buben und der Welt der Erwachsenen geschaffen hat.

Dieser Prozeß ist aber nicht leicht. Die Halbwüchsigern empören sich und zerrüttern das Lager. Sie rechnen natürlich nicht mit Antonow ab, sondern mit dem vergangenen Leben, mit seinen Ungerechtigkeiten, die sie auch hier nicht verlassen (in diesem Fall sind das angeheiratete Einwohner des Nachbarortes, die eine Prügeln anzetteln). Aber diese Empörung kann letzten Endes all das von Antonow mit so großer Mühe Geschaffene zu nichts machen... Und ohne zu überlegen, wofür er seinen Zöglingen zorngefüllte Worte ins Gesicht, beschuldigt sie der Herzlosigkeit und des verbrecherischen Verrats an all dem, was sie zusammengebracht haben... Und dieser Zornausbruch des sonst immer stillen, ausgeglichener Erziehers wirkt auf die Jun-

nis, erschöpfendes Laufen und vom Innenlicht der Güte erhellt und Jungenaugen — all das zeigt hier jene kostbare Seelengemeinschaft, welcher die Buben vor der Begegnung mit Antonow, dem ehemaligen Trainer, der sich durchaus nicht als Pädagoge ansah, beraubt waren... Die Kinder nehmen in sich unbekannte Empfindungen wahr: Verantwortung für den anderen, Mitgefühl für den Nächsten, den Wunsch, Hilfe zu leisten.

Der Film „Die Buben“ erschüttert vor allem durch seine Echtheit und Wahrheitstreue. Fast alle jungen Darsteller in „Die Buben“ spielen sich selbst... Aber bei aller Publizistik des Vorhabens ist der Film ein tiefseherisches schmerzhaftes Werk, ohne jeglichen Anflug der dem Zeitungsbetrieb eigenen Hektik.

„In einem Filmwerk darf man nicht den Menschen, sein keinesfalls leichtes Leben vergessen“, meint Assanowa. „Die Filme können leider auch schaden, wenn es ihnen an Gefühlstiefe fehlt, wenn sie nicht zu Überlegungen veranlassen. Ich lege die Hoffnung, daß meine Filme vielleicht jemandem doch helfen können, und wenn die Zahl solcher Zuschauer auch nicht groß sein wird, werde ich meine Aufgabe trotzdem für erfüllt halten.“

Boris BERMAN

Unsere Anschrift:

Казахская ССР, 473027, г. Целиноград, Дом Советов, 7-й этаж, «Фроиндшафт».

TELEFONE: Chefredakteur — 2-19-09; stellvertretende Chefredakteure — 2-16-51, Sekretariat — 2-78-50; Abteilungen: Propaganda, Sozialistischer Wettbewerb — 2-76-58, Parteipolitische Massensportarbeit — 2-18-23, Wirtschaftsinformation — 2-17-55; Kultur — 2-79-15; Kommunistische Erziehung — 2-56-45, Leserbrief — 2-17-11; Literatur — 2-18-71, Bildreporter — 2-17-26; Korrektur — 2-37-02; Buchhaltung — 2-79-84.

KORRESPONDENTENBÜRO

Dshambul Tel. 5-19-02
Petropawlowsk Tel. 3-26-53

«ФРОИНДШАФТ»

ИНДІКС 65414
Выходит еженедельно, кроме воскресенья и понедельника